

Neues Pester Journal.

KURORTE

aus am Semmering, Bismarckhotel, "Ehlerhof", Liegekur, verglaste Säle, Sonnenbäder, Badeanstalt, Zentralheizung, Profekte, Telefon 1. 6480

RATSANTRÄGE

menendők előjegyzve...
 Hozomány...
 több milliárd koron...
 szpenzenk földirtok...
 nosulések ismerkedés...
 zól Nagy János elismer...
 szolidabb házassági...
 Rákóczi-ut 57/b. Te...
 Cégelnélküli levelezés.)
 4592

ves megjelenés eseten...
 a költség né ktl köz...
 k ügybe! Házasság...
 tés végett méltosassak...
 mal Faragó iródiát fel...
 Népszabadság újságnál...
 stelen levelezés...
 493

fratsvermittlungsangele...
 m beliben Sie sich mit...
 en er das älteste und...
 eingeführte Bureau...
 ties, Elisabethring 17...
 aber. Empfiehlt nur...
 Partien. 18652

RESPONDENZ

a. t. a. Naponta külp...
 pot, csodálkozom hogy...
 enik meg. Vasárnap le...
 mint rendezem. Jól va...
 Masodik pénzküldemény...
 Napokban újra küldök...
 nk E. F. 85420

che le connaissance...
 unnete jeune Dame dis...
 „Parisien 834“ a l'exp...
 18824

entes deutsches Fräulein...
 eb. Bekanntheit eines...
 iten Herrn. Anträge...
 Bescheiden 787“ an die...
 18787

Wienerin mit Beruf u...
 g sucht ehrbare Be...
 aft eines intelligenten...
 0-45 3) zwecks Conu...
 lügen. Unter „Touristin...
 18797

ur, 28 J., sucht freunde...
 en Verkehr mit intelli...
 uneigennützig Dame...
 Kameradschaft 798“ an...
 18798

egant, edel denkender...
 nlofer reifen Dame...
 armonische ehrbare Be...
 oft 35jähr. Herr, um...
 ten Stunden gemüthlich...
 bringen. Damen, die...
 auch Seele besitzen...
 um ausführliche Zu...
 gebeten, welche ehren...
 zurückgelandt werden...
 unter „Freuden und...
 811“ an die Exp. 18811

deutsche alleinlebende Dame...
 es, große Erziehung, sucht...
 re Bekanntheit eines gut...
 Herrn zwecks Vereinerung...
 icht unter 40 Jahre“ Exp...
 18837

amentvolle feine deut...
 ne mit Beruf sucht die chr...
 annschaft eines gutunter...
 35“ Exp. 18888

Defonamist möchte mit...
 ter Dame ehrbare Be...
 t schließen. Briefe unter...
 33“ an die Exp. 18833

olid“ erliegt Antwort in...
 b. Bl. 18840

KOSMETIK

ndulation am lebend...
 f. Monate lang haltbar...
 kann wie oft immer ge...
 werden, die Ombolation...
 arin. Jede Dame erhält...
 te gratis, daselbe ist auch...
 geeignet. Penne, Haar...
 haarfunktionsfähige Maz...
 fleur. Dorottya-utca 8...
 5029

nd werden Sie durch...
 brauch der Eisenerden...
 dieus 20,000 Kronen...
 oder schwarzes Haar...
 Sie aus dem Ruß...
 R. 20,000. Eisner-Dro...
 erzherzog. Kammerlie...
 Budapest, VI. An...
 3821

es Haarfarben! Ver...
 arze werden in jeder Farbe...
 rene mit Verantwortung...
 t. Belvárosi Női Fodrász...
 Váci-utca 27-29 (Esz...
 -68.) 6832

Neuhett gegen Fal...
 Runzeln für Damen...
 erren. Erfolg sofort...
 reisen. Erfolg. V. Do...
 rca 1. 8819

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen... die doppelte Gebühr.
 Für Oesterreich... vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien... vierteljährlich 240 Dinar
 Für Rumänien... vierteljährlich 600 Lei.
 Einzelne Nummern in Oesterreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgare 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Bródy
 54. Jahrgang

Redaktion und Administration: Vilmos osássár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.
 Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und
 in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung
 des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-
 Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 38/39, und sämtliche Zweigniederl.

Grav Klebelsberg

hat sich zum Besuch der Mittelschulen nach Győr und Pannónia begeben. Nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt gedenkt der Minister die Inspektion der Mittelschulen des Landes fortzusetzen, so daß keine derartige Lehranstalt Rumpfungarns unbefugt bleiben wird. Einer Aeußerung zufolge, die der Minister vor seiner Abreise nach Győr über den Zweck dieser Schulbesuche gemacht hat, handelt es sich ihm hierbei hauptsächlich um die Kontrollierung der Direktoren. Sie sollen in Zukunft sorgfältiger als bisher von dem Standpunkte aus überwacht werden, daß in den ihnen unterstehenden Anstalten kein Lehrgegenstand auf Kosten der übrigen übermäßig bevorzugt werde.

Grav Klebelsberg verfügt über eine univerrfelle Bildung und über praktische Kenntnisse, die das Durchschnittsmaß weit überragen. Sein hochentwickelter Sinn für die kulturellen Bedürfnisse des Landes kann auch von seinen politischen Gegnern nicht angezweifelt werden. Ihm ist der Verstand nicht erst mit dem Amte geworden. Von ihm ist vorauszusetzen, daß er bei seinen Schulbesuchen nicht bloß die trockenen Vorschriften anwenden wird, sondern vielmehr den Geist und Wesensern des Mittelschulunterrichtes richtig zu erfassen instande ist. So wird er an der Art, wie die Bestimmung der Mittelschulen bisher praktisch erfaßt wurde, in manchen Lehranstalten so manches auszuweisen haben.

Die vom Grafen Klebelsberg vorgenommene Vereinfachung des Mittelschulunterrichtes geht von dem Grundgedanke aus, daß in den Gymnasien und Realschulen nichts Abschließendes gelehrt wird und daß keine dieser Anstalten den Schüler für irgendeine bestimmte Laufbahn prädestinieren soll. Gymnasien und Realschulen sollen der freien Entwicklung der individuellen Fähigkeiten des Schülers nirgends derart im Wege stehen, daß sein Uebergang zum beliebigen Hochschulstudium durch das Absolvieren der Mittelschule erschwert oder gar gefährdet werde. Diese Rivellierungsarbeit, die seit der Ministerschaft des großen Kulturreformators Baron Josef Cötvös fortwährend im Zuge ist, scheint nun auf einen gewissen Ruhepunkt gelangt zu sein. Was durch die vom Grafen Klebelsberg vor kurzem eingeführte Einheitsmittelschule an praktischen Kulturwerten erzielt werden kann, hat aber gewisse grundsätzliche Voraussetzungen, hinsichtlich deren seit jeher berechtigte Klagen laut werden. Schon der von dem genialen Pädagogen Moriz Kármán verfaßte Gymnasiallehrplan des Ministeriums Tréport (1879) zeigt das klare Bestreben, den Mittelschülern ein gewisses Minimum von Kenntnissen beizubringen, die sie nicht bloß zum Ablegen der gefürchteten Reifeprüfung, sondern noch über diese hinaus zu etwas befähigen sollen. Auch das Leben stellt gewisse Anforderungen, die aus dem Rahmen des rein Schulmäßigen herausreten. Nicht jeder Absolvent einer Mittelschule kann sich dem Studium einer Hochschule widmen.

Da heißt es nun, die Mittelschule habe nicht den Zweck, die Schüler fürs Leben heranzubilden. Sie sollen nur ein gewisses Maß von allgemeiner Bildung erhalten, mit dessen Hilfe sie sich dann fortbilden können. Allgemeine Bildung — von allem etwas, vom ganzen nichts. Sehr bequem für Lehrer, die samu ihren Schülern nur für die jeweilige Prüfung arbeiten. Ein gewisses Mindestmaß von positivem Wissen muß jeder gute Mittelschullehrer seinen Schülern beizubringen verstehen. Kann oder will er das nicht, so ist entweder der Lehrplan mangelhaft oder der Lehrer unzulänglich. Allerdings gibt es auch andere Uebelstände. Schlechte Bezahlung des Lehrers erzeugt Sorgen, die seinen Lehreffier und sein Pflichtbewußtsein hemmen. Und allzu häufig geforderte Rücksichten auf Protektionskinder führen zu Mißbräuchen, die sich auch an der Gesamtheit der Schüler rächen.

Das alles kann, muß und wird dem Kultusminister Grafen Klebelsberg, dem der pädagogische Verstand nicht erst durch sein leitendes Amt geworden, während seiner Schulbesuche zur Genüge inne werden. Jeder praktische Pädagoge weiß längst, woran unser Mittelschulwesen krank. Wenn er ehrlich ist, weiß er auch zu sagen, wie es besser gemacht werden kann. Der Kultusminister muß es längst ebenfalls wissen. Will er nun durch seine Schulbesuche eine dementsprechende Durchreuterung der Direktoren vornehmen, so ist zu solchem Vorhaben die nationale Kultur zu beglückwünschen. Mit Lehrplänen und Instruktionen allein ist wahrhaftig nicht viel getan. Zur Reformierung der Mittelschulen bedarf es an mancher Anstalt eines neuen Geistes an

Haupt und Gliedern. Aber auch einer Abstellung aller Bevorzugung, die später zur Unfähigkeit in den Aemtern, zu Aeußerungen des Radau-Nationalismus und Gummimittelschulchristentums, in letzter Linie aber zur Ueberwucherung des geistigen Proletariats führen muß. Die Vorschubleistung der sittlich Unwürdigen und der notorischen Talentlosigkeit durch übel angebrachte hochmögliche Gönnerchaft, die Zurückdrängung der sittlichen und geistigen Unfähigkeit müßte frühzeitig in den Mittelschulen begonnen werden. Dann wäre der konfessionelle Numerus clausus als billiger Vorwand zur Abstellung der Ueberfüllung unserer Hochschulen so leicht und sicher zu entbehren, daß seiner Aufhebung nichts mehr im Wege stünde.

Handelsminister Walkó über Industrie, Handel und Verkehr

Verhandlung des Handelsbudgets

Nach Erledigung der Detailberatung des Budgets des Innern begann die Nationalversammlung die Verhandlung des Handelsbudgets. Der Leiter des Ressorts Minister Walkó zeichnete bei dieser Gelegenheit ein Bild der Situation der gegenwärtigen industriellen, kommerziellen und verkehrspolitischen Verhältnisse. Seine Ausführungen begleitete das Haus mit wohlwollender Aufmerksamkeit.

Der Eröffnung der Sitzung ging auf Anordnung des Präsidenten Scitovský die Verlesung der Liste jener Abgeordneten voraus, die bei der letzten Katalogverlesung abwesend waren. Ferner wurde die Liste jener Abgeordneten verlesen, die ihre Abwesenheit gerechtfertigt hatten. Gegen die ohne Entschuldigung ferngebliebenen Abgeordneten wurde im Sinne der Geschäftsordnung vorgegangen werden. Die am 1. d. fällig gewordenen Quartalsgebühren stehen übrigens den Abgeordneten zur Verfügung.

Justizminister Dr. Vesth erwiderte sodann, unter Berufung darauf, daß die Mitglieder des Justizausschusses durch die Budgetdebatte in Anspruch genommen sind, den Termin für die Einbringung der Strafgesetznovelle bis zum 20. März hinauszuschieben. Das Haus beschließt in diesem Sinne.

Das Budget des Ministeriums des Innern.

In der Spezialdebatte über das Budget des Ministeriums des Innern ergriß als erster Redner Géga F. Szabó das Wort, der dafür eintrat, daß die Unabhängigkeit der Komitatsbeamten im Interesse einer geordneten und gutfunktionierenden Verwaltung gesichert werden müsse. Der Redner erklärte, dem Wirken des Ministers des Innern volle Anerkennung zu zollen und das Budget anzunehmen.

Stefan Strauß befahte sich zu Beginn seiner Ausführungen mit verschiedenen Verwaltungsfragen und tritt dafür ein, daß die Studienordnung der Juristen geändert werden müsse, um deren Widerwillen gegen die moderne Staatsrechnungswissenschaft zu überwinden.

Julius Petrovác verbreitete sich über Fragen der hauptstädtischen Verwaltung und nimmt Stellung gegen die vom Minister des Innern angeordnete Verminderung der Sektionen des hauptstädtischen Magistrats, die verfehlt sei, weil mit der Zunahme der Bevölkerung auch die Aufgaben der Verwaltung sich vervielfacht haben. Redner protestiert schließlich gegen die Konfessionierung von Spielbanken auf der Margareteninsel oder am Plattensee.

Melchior Kújs bemängelt es, daß wohl viele kleine

Kleine Station

— Von Alexander Szombolya. —

Monate hindurch habe ich so etwas wie Daseinsfreude empfunden.

Und das hat mir ein kleines Stationsgebäude gebracht. Wartesaal erster und zweiter Klasse: eins. Keine eingeborene Restauration, nein. Wirtschaftsdrüben, gegenüber. Ziehbrunnen aus Gußeisen mit angekettertem Trinkbecher aus rostbelaufenem Blech. Wildrebenlaube des Stationschefs. Kein Mensch drinn, nur runder gelbbraun polierter Stidrahmen. Weißes eingespant mit blauem Vordruckmuster. Leuchtet wie Mond auf Schmierendekoration... Wartesaal dritter Klasse, Kassenschalter, Eilgutwage: eins.

Bahnmenschen puzt die Messingreservoire von Petroleumlampen mit Asche und prägt mit seinem Daumen ringsherum Zickzack-Muster ein. Bahnmenschen trompetet lautlos auch ins Lampenglas. Stochert Lappen hinein und noch immer kommt kein Ton. Auf der Platte der rastrierten Eilgutwage einsame Konfervendose, ihr Rand leimverbacken, manche Stelle: wie Souvenir aus Tropfsteinhöhle. Der Pinsel schräge eingefroren in den Beim. Die Wage schläft. Ein Vogel, der vergessen hat, beim Träumen den Kopf unter die Flügel zu stecken.

Rechts ein großes Plakat. Sämereien. Dralle Maid versteckt sich im Kornfeld, Busch mit Seemannsblick, Augen handbeschirmt, späht nach ihr aus, über sie hinweg, findet sie nicht. Wenn man das Bedruckte wegschneidet, glänzendes Bild für Hausflur, wo Erntefranz und Flinte hängen. Links Versicherungsplakat. Heuschäber brennt, dider Bauer lacht, daß der Hosen-

riemen plagen will. Beim Kassenschalter totgestorbener Automat mit erblindeten Spiegeln und bloßgelegten Eingeweiden aus Eisen. Alle Emailaufschriften über den schiefen Entwurfschlitzgen kaput. Nur noch Kölnischwasser steht da; und von den gezuckerten Mandeln: gezu — deln.

Hinter den nur halbverhängten Schalterscheiben schreibt Bahntassierin mit Glasfeder. Serviert sich einladend. Blaue Dienstbluse, Männerchnitt, vorne quillt weißes reiches Jabot hervor, Beine übers Kreuz geschlagen. Der Ortschuster hatte alle ihre Angaben genau befolgt. Bauer tritt an ihr Fenster und hustelt. Hustet. Dame schreibt weiter. Ich nähere mich schlenkernd dem Fenster, Richtung noch ungewiß, Absicht gar keine, und sie springt auf. Vor dem Städter. Vor mir. Ich.

Das muß honoriert werden. Bitte daher um Bleistift. Wozu, weiß ich nicht, weiß es auch heute noch nicht. Gätte ja gerade so gut nach dem nächsten Zug fragen können. Doch um ihre Liebenswürdigkeit zu belohnen und sie glauben zu machen, daß sie mir einen Dienst erwiesen hatte, notierte ich das Wort „gezu — deln“ auf den Rand meiner vorgestrichen Zeitung. Dann reichte ich ihr meine Schachtel Aeghptischer. Sie langte mit verdächtiger Entschlossenheit nach einer Zigarette. Ich reibe ein Streichholz an, halte es unter ihre Nase, und sie brennt mit lutschenden Zügen die Zigarette an. „Gezudeln!“ denke ich bei mir. — Damen von hier kann nicht rauchen. Macht nur so, als könnte er.

In diesem Moment trägt Frau Stationschef ein Fünftelerglas Salzgurken, die noch nicht durch waren, auf die Sonnenleite.

... Dieses hat genügt, um mir Monate hindurch so etwas wie Daseinsfreude zu geben. Doch die Sache hält nicht länger durch. Muß wieder etwas Neues erleben.

Februar 1925.

Sanitation

unseres Strafen- die jetzige Einwid- bewahrt darauf, das verbessert hat. Tarifbegünsti- wird, das eine wird und das eine billigten Beförde- und die Erziehung sehr bedenklichen wirksames Mittel nisse dient auch der ngsverkehr im nger unserer Krone n den Friedens-

nach mehr zu ver- den Staatsbah- stellt werde, aber wir ngen erst dann auf- ngerer Wirtschaften

ndels und des Ver- nister, das sich Un-

rife, unter der die eidet, in der Ueber- machen haben, deren uch die Börse, die hajt gezogen wurde, en Markt geworden, and nicht stark genug. Umgestaltung un- d muß sich den neuen das Handel und An- merworten und. Die dierige, aber nicht auch alle anderen verhältnisse ganz des- sen. Unser Haupt- em Ausland und je rümisse zu beschaffen. ellen Gleichgewichtes Vertrauen gestiftet führung der Pila- mg, ob diese Solde- ng acht und dör- h das Bestreben zur können: die Gran- Produktion und Ver- kanganhaltender, all-

Ministers wurde die tagt. dent Karl Gufár g der Immuni- olf Rupert: — ten — die Einläufe, das Interpella- farn-Szabó drei, eingetragten haben.

Vertrauen

et chschaft

u bejahte und es chleier, der über die reitet war, ist nur je junge Erwachsene die bereits geständig; Ekraft gefunden und und Bomben, die blutigen Verbrechen ist und einige ver- Behörden gefallen. huppatron, das laut ihre Un- n alle jene zu ver- n ihrer Hand bal- e Szózat weiß schon nfolge dieses Artikels r. Ladislavus Kar- ozh wegen Ver- em Strafenate Dr. Dr. Boros erklärte, Interesse geziehen rün stelte hierauf ntergrund des Pro- n teilt. Die erste rärjn. Gleich nach zat zum Wort und Komplizen im vor- delt die dem Abge- r Andor Miklós über diese Bomben nd Grünzeig gefüllt h auf den Anschlag enttheater, die hat als nachahmens- elden hinjellte und

schuldete. — Der privatklägerische Vertreter Dr. Ludwig Boros widersteht sich den Beweisanträgen des Verteidigers und nach längerer Beratung verkündet der Gerichtshof den Beschluß, die Beweisanträge des Verteidigers nicht zuzulassen, da dieser Prozeß auch ohne Beweise in merito entschieden werden kann. Der Vorsitzende Dr. Grün meldete gegen diesen Beschluß die Nichtzulassungsbeschwerde an und erklärte, die Verteidigung nicht weiter führen zu wollen. Wo jede Beweisführung unterjagt wird, dort hat er, der Verteidiger, nichts mehr zu suchen. — Angeklagter Dr. Boros hielt sodann selbst seine Verteidigungsrede und da kam es zu einem sensationellen Zwischenfall.

Ein Zwischenruf des Abgeordneten Rupert.

Als der Vorsitzende Dr. Schödl dem Angeklagten Boros im Laufe seiner Verteidigungsrede das Wort entzog, ließ sich eine Stimme aus der Zuhörerschaft vernehmen: „Das ist ja doch unerhört. Man darf dem Angeklagten, wenn er sich verteidigt, das Wort nicht entziehen!“

Große Erregung im Saal. Jeder horchte gespannt, was da kommen wird. Der Präsident erhebt den Kopf: „Wer hat sich diese Bemerkung erlaubt?“

Der Abgeordnete Dr. Rudolf Rupert meldet sich: „Ich war.“

Präsident: „Sie haben kein Recht, hier Bemerkungen zu machen, das Auditorium hat sich in vollkommener Ruhe zu verhalten.“

Dr. Rupert: „Kann man denn seine Ruhe behaupten, wenn man sieht, daß das Verteidigungsrecht in solcher Weise beschränkt wird?“

Präsident: „Wenn Sie so sprechen, lasse ich Sie auf der Stelle verhaften.“

Rupert: „Wich? Dazu haben Sie kein Recht, ich bin Mitglied der Nationalversammlung.“

„Ich verurteile Sie zu acht Tagen Arrest.“

Präsident: „Ich verurteile Sie zu acht Tagen Arrest und werde Sie abführen lassen.“

Dr. Rupert: „Dazu fehlt Ihnen das Recht, denn ich stehe unter dem Schutz der Immunität.“

Präsident: „Das ist ein Delikt in flagranti und da habe ich das Recht, Sie verhaften zu lassen.“

In der Reihe des Auditoriums, das bis jetzt mit verhaltenem Atem dasah, wurden nun Zwischenrufe laut und erregte Fragen schüßten durch die Luft: „Ein Abgeordneter kann nicht verhaftet werden!“

Präsident: „Ruhe, sonst lasse ich die ganze Zuhörerschaft verhaften. Dr. Rudolf Rupert erkläre ich schon für verhaftet.“

Die Protestrufe wiederholten sich; auch die anwesenden Advokaten riefen dem Vorsitzenden zu: „Rupert kann und darf nicht verhaftet werden!“ — Auch Rupert bemüht sich auf seine Immunität, aber der Vorsitzende schreit ihm zu: „Sie sind in flagranti ertappt und ich lasse Sie einsperren.“

Nach diesem aufregenden Zwischenfall zog sich der Gerichtshof zur Urteilsfällung zurück und nach kurzer Beratung verkündete Präsident Dr. Schödl das Urteil, wonach Redakteur Ladislav Boros wegen Verleumdung zu sechs Wochen Gefängnis und fünf Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt wurde. — Der Verurteilte appellierte.

Unliebene Verhandlung eines Prozesses Ruperts.

Am sollte vor demselben Senat die Verhandlung eines Prozesses beginnen, in dem der Abgeordnete Rupert als einer der Angeklagten figuriert, aber noch vor Beginn der Verhandlung erhob Rupert gegen den Vorsitzenden Schödl den Einwand der Befangenheit. Er ersuchte um die Delegation eines anderen Senats.

Daraufhin wollte Dr. Rupert sich entfernen, der Präsident ließ das jedoch nicht zu, sondern gab dem neben Rupert stehenden Gefängniswärter den Befehl, den Abgeordneten ins Gefängnis zu führen, was auch geschah.

Nach als Dr. Rupert seine Einwendung der Voreingenommenheit vorgebracht hatte, kam es zwischen ihm und dem Vorsitzenden Schödl zu einer Debatte, worauf der Vorsitzende die Strafe Ruperts verschärfte, indem er ihm jeden zweiten Tag noch Fasten auferlegte. Mardings nahm er von dieser Verschärfung später Abstand und nach kurzer Beratung beschloß der Gerichtshof, die Einwendung Ruperts wegen Voreingenommenheit der 10. Tafel zu unterbreiten.

Dr. Rupert wurde um 3 Uhr nachmittags wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Stellungnahme der Nationalversammlung

In der Nationalversammlung hatte die Nachricht von der Verhaftung Ruperts großes Aufsehen erregt. Präsident Bela v. Scitobich setzte sich unverzüglich mit dem Justizminister Paul Besthy in Verbindung, der sich wieder vom Gerichtshof über die Ereignisse berichtet ließ. Inzwischen erörterten die Abgeordneten in den Couloirs die Angelegenheit und gaben in der Mehrheit der Meinung Ausdruck, daß eine Verletzung der Abgeordnetenimmunität vorliege.

Am Schlusse der Sitzung machte Vizepräsident Karl Gufár dem Hause vom Vorfalle Mitteilung. Nachdem die Nationalversammlung von der Verhaftung Dr. Ruperts Kenntnis erhalten hatte, habe er sich unverzüglich mit dem Justizminister in Verbindung gesetzt. Der Minister teilte ihm dann mit, Dr. Schödl habe zwar den Abgeordneten Dr. Rupert verhaften lassen, doch sei dieser auch gleich auf freien Fuß gestellt worden.

Karl Raffen: Das stimmt nicht!

Vizepräsident Gufár meldet die Verletzung des Immunitätsrechtes an und beantragt, das Haus

möge die Angelegenheit dem Immunitätsausschusse mit der Weisung übermitteln, daß der Ausschuß dem Plenum binnen 48 Stunden Bericht zu erstatten habe.

Das Haus nahm den Antrag einstimmig an.

Abgeordneter Ludwig Bed wollte auch seinerseits die Verletzung des Immunitätsrechtes anmelden. Darüber kam es zu einem längeren Wortwechsel mit dem Vizepräsidenten Gufár, der eine Debatte über diese Frage als der Geschäftsordnung widersprechend nicht zulassen wollte. Schließlich konnte Bed seine Anmeldung doch fortsetzen. Er legte die Affäre dar und verwies darauf, daß Senatspräsident Dr. Schödl es unterlassen habe, den Abgeordneten Rupert vorher zur Ordnung zu rufen, also schon aus diesem Grunde gar nicht berechtigt war, ihm eine Gefängnisstrafe aufzuerlegen, die erst als letztes Mittel gegen etwaige Reue vorgesehen ist. Da Abgeordneter Rudolf Rupert tatsächlich bis 4 Uhr nachmittags in Haft sich befand, liege ein flagranter Fall der Immunitätsverletzung vor, die er hienit anmelde.

Auch diese Anmeldung wurde dem Immunitätsausschusse zugewiesen.

Eine Schilderung Ruperts

Der Abgeordnete Rudolf Rupert hat unmittelbar nach seiner Enthaltung Pressvertretern gegenüber eine Erklärung über den Vorfall abgegeben, in der er den Tatbestand folgendermaßen schildert:

Kaum hatte der Angeklagte, Redakteur Ladislav Boros, seine Verteidigungsrede begonnen, wurde er vom Verhandlungsleiter Dr. Schödl unterbrochen, er möge sich kürzer fassen. Nach dieser ersten Unterbrechung erfolgte eine zweite diesbezügliche Mahnung, bei der ich zu meinem Sitznachbar, dem Redakteur Guand Balgi, die laute Bemerkung machte, daß das Strafgesetzbuch betreffs der Verteidigung anders verfige. Die Bemerkung scheint Verhandlungsleiter Schödl gehört zu haben, denn er rief mit überlauter Stimme in den Saal: Wer war das? Ich meldete mich sofort, begab mich aus den Reihen des Auditoriums vor den Gerichtshof, wo mich Schödl sofort andauerte: „Ich verurteile Sie zu acht Tagen Arrest und lasse Sie abführen.“ Ich erwiderte, daß dies nicht geschehen darf, da ich Abgeordneter bin und mich das Immunitätsrecht schützt. Herr Schödl erklärte insdem, daß er seine Verfügungen aufrechterhalte, und als ich nun wiederholt erklärte, daß dies eine flagrante Verletzung des Immunitätsrechtes wäre, erfolgte meine Abführung. Ich wurde zum Staatsanwalt du jour gebracht, in dessen Bureau sofort der für den Oberstaatsanwalt Sztrache erschien. Dieser ließ sich den Tatbestand vortragen und verfügte, daß ich bis auf weiteres im Amtsbureau des Staatsanwalts verbleiben soll. Gegen 3 Uhr nachmittags erschien wieder Oberstaatsanwalt Dr. Sztrache. Bald darauf kam eine Zuschrift des Präsidenten Schödl, die mir vorgelesen wurde. In meiner Erregung vernahm ich nur soviel, daß darin die Disposition enthalten war: Ich listiere die Verhaftung. Der Staatsanwalt gestattete hierauf, daß ich mich entferne. Ich erklärte dem Oberstaatsanwalt Sztrache, daß ich gegen Dr. Schödl wegen flagranter Verletzung der persönlichen Freiheit und des Immunitäts-

rechtes die Disziplinaranzeige erstatte. Oberstaatsanwalt Sztrache nahm dies zur Kenntnis.

Die Affäre vor dem oppositionellen Bloß.

Der vereinigte oppositionelle Bloß war für heute abends zu einer Versammlung einberufen. Der Zwischenfall, der zur Verhaftung des Abgeordneten Rupert führte, gab der Konferenz des Bloßes eine ganz andere als ursprünglich geplante Richtung. Es wurde fast ausschließlich die politische Seite der Verhaftung Ruperts erörtert. Rudolf Rupert schilderte den Verlauf seines Konfrontations mit dem Vorsitzenden Dr. Schödl in einer ähnlichen Weise, wie er dies bereits den Pressevertretern getan hatte. Als neues Moment seiner Darstellung sei noch erwähnt, daß während des Vorfalles aus dem Auditorium eine Stimme rief: „Das ist eine Enttarnung in flagranti!“, worauf Dr. Schödl bemerkte: „Jawohl, Sie sind in flagranti bei einer Heberrettung attrapiert worden, das ist keine Immunitätsauschusses teilnehmern im und Auditoriums machte ein gewisser Ernst Simon Kalmar, der sich während der Kommanne kompromittiert hat. Die Mitglieder des Bloßes führten auf Grund der Darstellung Ruperts eine längere Kontroverse über den Fall. Die oppositionellen Mitglieder des Immunitätsausschusses Emeric Görtli, Joltan Hornád und Rudolf Rupert wurden ermächtigt, daß sie trotz der bestehenden Passivität an der morgigen Sitzung des Immunitätsausschusses teilnehmen sollen und dort ihre ihnen zuteilenden richterlichen Funktionen ausüben sollen. Der Bloß ist der Ansicht, daß es sich hier nicht bloß um die Verletzung der Immunität des Abgeordneten Rupert, sondern um die der ganzen Nationalversammlung handelt, also in erhöhtem Maße Genehmigung erteilt werden darf. Anger den vorerwähnten drei oppositionellen Abgeordneten wird auch der Abgeordnete Ludwig Bed, der heute bereits in der offenen Sitzung der Nationalversammlung den Fall zur Anzeige brachte, erscheinen und dort seinen Antrag eingehend motivieren.

Die Advokatenkammer und die Affäre Rupert.

Dr. Rudolf Rupert, der bekanntlich auch Advokat ist, beschwerte sich beim Präsidium der Advokatenkammer über die ihm im Gerichtssaale widerfahrne Unbill. Die Kammer beschloß in einer heute abends abgehaltenen Konferenz, sich unverzüglich an den Justizminister zu wenden und gegen die Verhaftung Ruperts zu protestieren. Der Präsident der Kammer, Dr. Pap, begab sich auch unverzüglich zum Justizminister, um mit ihm in dieser Sache Rücksprache zu nehmen.

Zusammentritt des Immunitätsausschusses.

Der Immunitätsausschuß der Nationalversammlung hält morgen, 11. d., mittags um 12 Uhr eine Sitzung, die sich mit der Immunitätsangelegenheit des Abgeordneten Rudolf Rupert beschäftigen wird.

Auslieferungsverlangen gegen Rupert.

Wie wir erfahren, wird der morgigen Sitzung des Immunitätsausschusses außer den Immunitätsanmeldungen des Präsidiums und des Abgeordneten Bed auch schon eine Zuschrift des Verhandlungsleiters Dr. Schödl vorliegen, in der er die Aufhebung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Rupert zur Abbüßung der gegen ihn verhängten achtägigen Arreststrafe verlangt.

Graf Bethlens Bericht an den Völkerbund

Genf, 10. Februar. (Wolff.) Der ungarische Vizepräsident Graf Bethlen wurde heute ausführlich von der Finanzkommission des Völkerbundes über die Organisation und Fortschritte des ungarischen Finanzierungs-

programms vernommen. Das Finanzkomitee zog sich dann zu einer eingehenden Beratung zurück, über die den ungarischen Delegierten eine amtliche Mitteilung gemacht wird.

Das österreichische Sanierungswerk

Rückkehr der Delegierten aus Genf

Paris, 10. Februar. Die Agence Havas meldet aus Genf: Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat seine Arbeiten betreffend die finanzielle Wiederherstellung Oesterreichs abgeschlossen. In einer Resolution wurde anerkannt festgestellt, daß ein großer Teil der bei der Sitzung des Völkerbundes im vorigen Herbst von Oesterreich übernommenen Verpflichtungen bereits erfüllt worden und die Erledigung des Restes dieser Verpflichtungen bereits vorbereitet sei. Der Finanzminister der neuen Regierung Dr. Ahrer, der von dem früheren Minister des Außern Dr. Grünberger begleitet war, hat durch seine streng sachlichen Äußerungen, die er in energischem Tone vorbrachte, den besten Eindruck gemacht, zumal auch aus seinem Munde die Erklärung erging, daß auch die neue österreichische Regierung unbedingt auf dem Standpunkte der strengen Einhaltung des Genfer Paktes stehe und fest entschlossen sei, das Sanierungswerk zu vollbringen.

Bundestanzler Rameel mit den Osmannern der parlamentarischen Parteien in Verbindung, um die Einberufung des Hauptausschusses zu vereinbaren, in welchem Finanzminister Dr. Ahrer alsbald nach seiner Rückkehr genaue Bericht über die Ergebnisse der Verhandlungen mit den Vertretern des Finanzkomitees des Völkerbundes erstatten wird.

Wien, 10. Februar. (MAB.) Nach Blätternelungen trat die österreichische Delegation heute früh unter Führung des Finanzministers Ahrer die Rückreise aus Genf an und wird Mittwoch vormittag in Wien eintreffen. Finanzminister Dr. Ahrer wird Freitag dem Hauptausschusse des Nationalrates über das Ergebnis seiner Reise berichten. Minister des Außern Mataja, der seinen Erholungsurlaub bei Lausanne verbringt, traf gestern abends in strengstem Intonito in Genf ein und konferierte lange mit dem Finanzminister über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen.

Wien, 10. Februar. Der Hauptausschuß wurde für Donnerstag, 12. d., vormittag mit der Tagesordnung: Bericht der Bundesregierung über die Verhandlungen in Genf, einberufen.

Wien, 10. Februar. Wie die christlichsoziale Nachrichtenzentrale meldet, setzte sich im Laufe des Vormittags

Die Militärkommission des Völkerbundes hat ihre Tätigkeit beendet

Große Geheimtuererei. — Ein französisch-englisches Kompromiß

Genf, 10. Februar. (Wolff.) Die ständige Militärkommission des Völkerbundes, die seit dem 5. Februar in Genf tagt, hat heute abends ihre Arbeiten geschlossen, die sich unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse vollzogen. Das Geheimnis, das über die Beratungen der Kommission gebreitet wurde, ging soweit, daß man sogar auf die Veröffentlichung der üblichen Völkerbundescommuniqués verzichtete, was fast zu einem Konflikt zwischen den Pressestellen des Völkerbundes und dem Militär führte. Nach langem Zögern wurden einige Völkerbundesbeamte zu den Beratungen zugelassen, nachdem ihnen strengste Stillschweigen auferlegt worden war. Es fehlt unter diesen Umständen in Völkerbundeskreisen auch nicht an kritischen Meinungen über die Tätigkeit der Militärs in der ständigen Militärkommission, die, wie man hier feststellt, sich in auffälliger Weise außerhalb des Rahmens der üblichen Völkerbundesorganisation und ihrer Arbeitsmethoden stelle.

Das strenge Geheimnis, mit dem die Militärkommission ihre Arbeiten zu umgeben sucht, erklärt sich aus der trotzdem nicht zu verbergenden Tatsache, daß starke Gegensätze in den beiden Hauptfragen bestanden, die zur Debatte stehen, nämlich: 1. die Ausarbeitung von Vorschlägen für die Ratstagung im kommenden März; über die Anwendung der Bestimmungen des Militärforschungsplanes des Völkerbundes vom 27. September 1924 auf die entmilitarisierte Rheinlandszone und 2. die Ausarbeitung von Vorschlägen für die Sicherung der umgeänderten Durchführung der militärischen Nachforschungen durch die Nachforschungskommissionen des Völkerbundes in den besiegten Staaten. In den beiden Fragen schienen es eine Zeitlang, als ob die ständige Militärkommission nicht zu einem Beschlusse kommen würde, da die Engländer, unterstützt von verschiedenen anderen Delegierten, die französischen Vorschläge als zu weitgehend erachteten und schließlich die ganze Frage aufgerollt wurde, ob überhaupt unter den gegenwärtigen politischen Umständen bereits das Programm der Rheinländerzone erschöpfend präzipiert werden könnte. Ferner wurde die Frage, ob die Militärforschungen ständigen oder zeitweisen Charakter haben, aufgeworfen, das heißt, ob die Nachforschungsorganisationen dauernd an Ort und Stelle arbeiten, oder nur im Falle von Beschwerden an die verdächtigen Stellen entsandt werden sollen.

Schließlich kam es in den beiden zur Verhandlung stehenden Programmen zu einem französisch-englischen Kompromiß, das in konkreten Vorschlägen an den Völkerbund gerichtet wurde, vorbehaltlich der Punkte, in denen eine Einigung erzielt werden könnte und deren Prüfung dem Völkerbund in seiner Herbsttagung anheimgestellt wurde.

Die jugoslawischen Wahlen

Belgrad, 10. Februar. (Tschechisches Tel.-Korr.-Bureau.) In dem heute abgehaltenen Ministerrat wurde nach Entgegennahme des Berichtes des Ministers des Innern beschlossen, die gegenwärtige innere Politik fortzusetzen. Die Frage, in welcher Weise die 37 Abgeordnetenmandate der Radikspartei annulliert werden sollen, dürfte bis zum Zusammentritt der neuen Skupschtina offen bleiben. Nachdem auch die Regierung die formelle Demission erst unmittelbar vor der Eröffnung des Parlaments geben wird, werden die kroatischen Minister Surmin und Drinkobics, die ihre Demission bereits eingereicht haben, bis dahin im Kabinett festsitzen. Die Regierung benachrichtigte den Präsidenten der aufgelösten Skupschtina und Vorsitzenden im Staatsausschusse, Juba Jovanovics, über das Ergebnis der Wahlen. Wie in radikalen Kreisen versichert wird, wird zum Präsidenten der neuen Skupschtina an die Stelle Jovanovics' der präsidentliche Nachfolger des Ministerpräsidenten Basjics in der Führung der radikalen Partei Juba Jivkovic gewählt werden.

Belgrad, 10. Februar. (Tsch. Tel.-Korr.-Bureau.) Die Führer der Opposition treten am 12. d. in Belgrad zusammen, um über die Haltung der vereinigten Opposition zu beraten. Falls die Regierung die Mandate der neugewählten kroatischen Abgeordneten annullieren sollte, dürfte die Opposition die völlige Abstinenz vom Parlament beschließen.

Belgrad, 10. Februar. (Tsch. Tel.-Korr.-Bureau.) Aus Zagreb wird gemeldet: Wie in politischen Kreisen verlautet, soll angeblich die Verhaftung weiterer Angehöriger der Radikspartei bevorstehen, um beim Zusammentritt der Skupschtina die absolute Mehrheit im Verifikationsausschusse für die Regierungsparteien zu sichern.

Abends verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß kroatische Nationalisten Radics gewaltfam aus der Haft zu befreien beabsichtigen. Die Polizei traf verstärkte Sicherheitsmaßnahmen, doch erwies sich das Gerücht als unbegründet.

Mary zum Ministerpräsidenten Preußens gewählt

Berlin, 10. Februar. (Wolff.) Bei der Wahl zum preussischen Ministerpräsidenten wurden 442 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten: Mary 219, Finanzminister a. D. v. Richter 153, Körner 11, Pieck 43, v. Campe 16 Stimmen. Da keiner die notwendige Stimmenzahl erreicht hat, erfolgte eine Stichwahl zwischen Mary und v. Richter. Bei der Stichwahl wurde der Abgeordnete Mary (Zentrum) mit 223 Stimmen zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt. Von Richter (deutsche Volkspartei) erhielt 162 Stimmen.

Berlin, 10. Februar. (Wolff.) Bei der Wahl zum Präsidenten des preussischen Landtages wurden 443 Stimmen abgegeben. Es erhielt Bartels (Sozialdemokrat) 216 Stimmen, Dr. Kries (Deutschnational) 179 und Pieck (Kommunist) 43 Stimmen. Unbeschrieben waren 4 Stimmentzettel, ungültig 1. Es erfolgte die Stichwahl zwischen Bartels und Kries. Bartels erhielt 215 und Kries 182 Stimmen, ungültig waren 40 Stimmentzettel, unbenutzt 4.

Zu Vizepräsidenten wurden auf Vorschlag des Abgeordneten Winkler (Deutschnational) durch Juriß gewählt: Dr. v. Kries (Deutschnational), Dr. Porisch (Zentrum) und Garmig (deutsche Volkspartei).

Konferenz der kleinen Entente

Prag, 10. Februar. Laut Mitteilung des Tschechischen Pressebureaus wird die übliche Konferenz der Minister der kleinen Entente, in der in der Regel die zeitgemäßen politischen Fragen besprochen werden, heuer Mitte März beginnen. Ende März reist der Minister des Innern Benesch nach Genf, um an den Beratungen der Generalversammlung des Völkerbundes teilzunehmen.

Eine Länderkonferenz in Oesterreich

Wien, 10. Februar. (U.N.B.) Am 18. Februar wird in Wien unter Vorstz des Bundeskanzlers Ramek eine Länderkonferenz abgehalten werden, die sich in der Hauptsache mit der Frage der Abgabenteilung, mit der Errichtung einer Bundes-Schuldenverwaltung und mit der Durchführung von Verwaltungsreformen befassen wird.

Es verlautet, daß auf der Tagesordnung dieser Konferenz die Frage der Schaffung eines Inkompatibilitätsgesetzes stehen wird. Die Ausarbeitung dieses Gesetzes wurde im Schoße der christlichsozialen Partei bereits im Antrage genommen und soll auf folgenden Prinzipien fußen:

Mitglieder der Regierung und der Landesregierungen dürfen überhaupt keine Verwaltungsratsstellen bekleiden. Bei jenen Gesellschaften, die mit dem Staat oder mit den Ländern in irgendwelcher Verbindung stehen, dürfen Nationalräte, Bundesräte oder Landtagsabgeordnete keine Verwaltungsratsposten bekleiden, beziehungsweise müssen sie, falls sie solche Posten bekleiden und die betreffende Gesellschaft in irgendeiner Beziehung zum Staate oder zu den Ländern tritt, diese Posten niederlegen. Alle sonstigen Verwaltungsratsstellen von Bundesräten und Landtagsabgeordneten werden von einem Ausschusse, welcher gemeinsam vom Nationalrat, Bundesrat und Landtag eingesetzt werden soll, überprüft werden. Dieser Ausschuss wird darüber entscheiden, ob der betreffende Abgeordnete seinen Verwaltungsratsposten weiter behalten dürfte oder nicht.

Auswärtige Fragen vor dem britischen Parlament

London, 10. Februar. Das englische Parlament trat heute zusammen. Im Unterhause stellten Lloyd George und Macdonald Ramsay, die Führer der Liberalen und der Arbeiterpartei, an den Ministerpräsidenten das Ansuchen, Gelegenheit zu geben, daß die Regierungsvorschläge über den Schutz der Industrie einer Beratung unterzogen werden. Ministerpräsident Baldwin willfahrte diesem Ansuchen bereitwillig, die Debatte wird jedoch erst gegen Ostern vor sich gehen. Der Minister des Innern Chamberlain antwortete auf eine, die ägyptische Lage berührende Interpellation, daß die Unterhandlungen mit der ägyptischen Regierung ihren befriedigenden Verlauf nehmen.

In der Frage der sudanesischen Bewässerung wird die entsprechende Sachverständigenkommission unter Vorstz eines Neutralen, des belgischen Ingenieurs Cremers, demnächst zusammentreten und über die Lösung der Bewässerungsfrage beraten. Das Unterhaus setzte hierauf in zweiter Lesung die Debatte über den Gesetzentwurf von der Administration der schottischen Kirche fort.

Im Oberhause erwähnte der Erzbischof von Canterbury die Ausweisung des östlichen Patriarchen aus Konstantino-

pel. Lord Curzon betonte in seiner Antwort, das Patriarchat sei eine der ehrwürdigsten und eigenartigsten Institutionen der Welt, aber der Patriarch habe verfaulend, türkischer Untertan zu werden oder man hätte seinerzeit einen solchen Patriarchen wählen sollen, dessen Name nicht auf der Austauschliste vorkommt. Die Türken hatten schon gelegentlich der Lausanne Konferenz betont, die Wahl des Patriarchen sei eine ungesetzmäßige. Die Beilegung des jetzigen Konflikts wollte die türkische Regierung dem Gerichtshof im Haag überlassen, aber die griechische Regierung lehnte das ab und wendete sich an den Völkerbund. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß die Frage des Patriarchats im Verhandlungswege geordnet werden muß.

Allianz zwischen Griechenland und Jugoslawien


Rom, 10. Februar. Nach einer Meldung aus Athen hat der griechische Gesandte in London die Aufgabe übernommen, die Verhandlungen über einen neuen Allianzvertrag zwischen Griechenland und Jugoslawien zu führen, und zwar zunächst in Athen, später in Belgrad.

Die Flucht Gladis-Doberniks in die tschechoslovakische Gesandtschaft


Die ungarische Regierung fordert die Ausfolgung.

In der Angelegenheit des tschechoslovakischen Staatsangehörigen Josef Gladis-Dobernik, der gestern in das Gebäude der tschechoslovakischen Gesandtschaft vor der Abführung einer Strafe geflüchtet ist, ist noch keine Wendung eingetreten. Die ungarische Regierung hat an die Gesandtschaft noch gestern eine Zuschrift gerichtet, in der die Ausfolgung des Ausreißers verlangt wird, da man es im gegebenen Falle mit einem gewöhnlichen Missetäter zu tun habe und die Exterritorialität sich nur auf die Mitglieder der Gesandtschaften beziehen kann. Das Exterritorialitätsrecht darf unter keinen Umständen dazu mißbraucht werden, gewöhnlichen Verbrechern ein Asyl zu sichern. Wie das U.N.B. erfährt, sind zur friedlichen und je rascheren Beilegung dieser Angelegenheit unmittelbare Verhandlungen zwischen dem Ministerium des Innern und der tschechischen Gesandtschaft eingeleitet worden.

Ueber Gladis-Dobernik wird bekannt, daß dieser ein bereits mehrmal vorbestraftes Individuum ist. Auch gestern hatte er sich wegen Defraudation von 150.000 tschechischen Kronen zu verantworten, die der Zimmeroberkellner des Hotel Renni ihm übergeben hatte, um den Betrag seiner in Karlsbad weilenden Frau einzuhändigen, was Gladis aber nicht tat, sondern das Geld veruntreute. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und als die Soldaten ihn in das Militärgefängnis zurückstürzten, von wo er beim Gericht stellig gemacht wurde, benötigte er den Augenschein und flüchtete in das Palais der tschechoslovakischen Gesandtschaft. Bei der Budapest-Polizei wurden die auf Gladis-Dobernik bezüglichen Akten vorgenommen und festgestellt, daß Gladis-Dobernik seinerzeit von der politischen Abteilung der Oberstadthauptmannschaft unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden ist. Gladis-Dobernik, von dem ermittelt wurde, daß er eigentlich ein Beamter der Prager Polizei sei, hat dem tschechischen Staat Dienste geleistet. Er spricht perfekt ungarisch, tschechisch und deutsch, welche Eigenschaften ihn dazu befähigten, den Spionagedienst eine geraume Zeit hindurch unbehelligt zu versehen. Nach seiner Verhaftung wurde er der Militärverwaltung übergeben und er harrete im Militärgefängnis auf dem Margaretenring auf sein weiteres Schicksal. Gestern wurde er zum Gerichtshof in der



HUDSON
6 hengeres 40 l. motor autó, 7 üléses
Bosch dinandító és Ballonkerékkel
155,000.000 K



ESSEX-AUTÓ
6 hengeres, 20/24 l. motor, 5 üléses, Bosch-szal és Ballonkerékkel
138,000.000 K

BÁRDI Kossuth Lajos-u. 8.

Mitt
Marfagoff
die Estori
garetenbr
nicht erfo
die Ketten
Grund zu
Die
mit, daß
Darstellung
Die
nachmittag
Ausgro
beiden
Krankebe
der verlor
Ausgro
doch in ei
sich herab
wahrschein
Kommissi
Schachtes
illogge
übigen
wurden. I
weit font
Hou
tischers
famen
lenkt mon
seine Bek
wurde. Je
waren, se
poares Be
Wir
richtig, de
aufgetauch
berkehr in
Regierung
zöglich di
jen, in w
sollen, w
heben. I
Pächter b
gestattet
verbunden
Idee ist
Ministert
diese Frag
entschieden
Abteilung
Staatspre
leiden mi
zu wirken
Spiel zu
Es
wesentlich
mehr so
dieser Fro
die Erwid
von Bor
fiert dann
so gehoben
ben eine
liegen am
gefante
100,000
Keine Zif
Metropole
fiert würd
den, die
Kultur de
ist der
jener mo
Zugung
erhöhen.
peft zu
rechnet wi
ist und an

in seiner Antwort, das würdigsten und eigenartigsten aber der Patriarch habe nicht an zu werden...

Martogasse eskortiert. Es ist nur unverständlich, warum die Eskorte nicht den weit kürzeren Weg über die Margaretenbrücke gewählt hat...

Die österreichische Gesandtschaft teilt mit, daß die in einzelnen hiesigen Blättern enthaltene Darstellung, als wäre der der Haft entprungene...

dis-Dobernik in einen Ansturm der österreichischen Gesandtschaft eingebrungen, nicht den Tatsachen entspricht. Der Genannte hat sich vielmehr direkt in die im zweiten Stock des Gesandtschaftsgebäudes befindlichen, auch jetzt noch von der tschechoslowakischen Gesandtschaft gemieteten Amtsräumlichkeiten geflüchtet...

zwecke verwendet werden können.

An Abgaben will die Gesellschaft dem Staat für Volkswohlfahrt, kulturelle und soziale Zwecke garantiert mindestens 1.200.000 Dollar jährlich bezahlen, was während fünfzehn Jahren 18 Millionen Dollar gleichkommt.

Wie bereits erwähnt, finanziert die ganze Unternehmung eine deutsche Kapitalgruppe, die, wie verlautet, über unbegrenzte Mittel verfügt. Die Offerten wollen, wie es heißt, nach jeder Richtung hin Garantien bieten, die nicht nur materieller, sondern auch moralischer Natur sind.

Die Baulichkeiten am Balaton werden aus einem Kasino, einem Hafen für Personen- und Lastenschiffe, für Motor- und Segelboote, sowie für Hydroplane, aus einem Konzertsaal und aus Wohnhäusern für die Angestellten bestehen.

Die Baulichkeiten am Balaton werden aus einem Kasino, einem Hafen für Personen- und Lastenschiffe, für Motor- und Segelboote, sowie für Hydroplane, aus einem Konzertsaal und aus Wohnhäusern für die Angestellten bestehen.

Die Eingabe verweist darauf, daß dies das einzige Mittel wäre, das Wirtschaftlichen nicht nur in der Hauptstadt, sondern im ganzen Lande zu heben. Durch die Anagnirung solcher großer Baulichkeiten würden sämtliche Gewerbe und deren Angestellten zu Arbeit und Brot gelangen, zumal sich die Bauindustrie nicht nur auf jene Bauten erstrecken würde, die von der Gesellschaft durchgeführt werden, sondern durch den Zugang der Fremden in großen Massen würde das Privatkapital auch bald dahinterkommen.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht und Wasserstand. Der Luftdruck ist im Süden hoch, im Norden niedrig. Der hohe Luftdruck hat sich zum Teil über Mitteleuropa ausgebreitet, hingegen hat der niedrige Luftdruck im Süden Terrort gewonnen, wo die westliche Luftströmung Milderung hervorgerufen hat.

Die hydrographische Section des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau sinkt zwischen Stein und Komárom, sowie zwischen Paks und Mohács, sonst steigt sie. Der Wasserstand ist niedrig. — Die Theis fällt zwischen Tokaj und Szolnok, sonst steigt sie bei sehr niedrigem Wasserstand.

* Unterrichtsminister Graf Klebelsberg über seine Inspektionsreise. Aus Győr wird gemeldet: Der Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg, der bekanntlich am Ende der vorigen Woche in Győr eintraf und dort am Dienstag die Besuche der Győrer und Pannonthalmaer Schulen beendete, äußerte sich darüber dahin, daß er mit großer Freude konstatieren kann, daß trotz aller Schwierigkeiten der Unterricht in den Mittelschulen wieder aufgenommen werden konnte.

Land und Jugoslawien

Nach einer Meldung aus Belgrad in London die Verhandlungen über einen Vertrag zwischen Serbien und Jugoslawien zunächst in Athen, später in Brüssel, zu Ende zu führen.

Doberniks in die Gesandtschaft

ordnet die Ausfolgung.

des tschechoslowakischen Dis-Dobernik, der gestern tschechoslowakischen Gesandtschaft geflüchtet ist, ist noch die ungarische Regierung gestern eine Zuschrift, das des Ausreisepasses verlangt. In Folge mit einem Gen. habe und die Exterritorialität der Gesandtschaft territorialitätsrecht darf zu mißbraucht werden, ein Asyl zu erfährt, sind zur friedlichen Beilegung dieser Streitbare Verhandlungen. Ministerium des tschechischen Gesandten.

wird bekannt, daß vorbestraftes J. hatte er sich wegen 5.000 tschechische der Zimmerobersteller hatte, um den Betrag Frau einzuhändigen, was das Geld veruntreute. den Gefängnis zu ihm in das Militärge... benützte er den Augen... Palais der tschech... der Budapest Polizei... Abtheilung der Oberst... erachte der Spi... Gladis-Dobernik, von dem... ein Beamter der... tschechischen Staat Dienste... tschechisch und... ihn dazu befähigten, den... Zeit hindurch unbehelligt... führung wurde er der... er harrte im Militär... erung auf sein weiteres... zum Gerichtshof in der

Die Massenmorde in Trebitsch

Gerüchte über den Verkauf von Menschenfleisch

Ins Brunn wird uns gemeldet. Die Untersuchung in dem Trebitscher Massenmorden gestaltet sich sehr schwierig, da in diese gräßliche Mordangelegenheit eine ganze Reihe von Personen verwickelt ist. Und Hand in Hand mit den Morden erstreckt sich die Untersuchung auch auf Einbruchdiebstähle und gewöhnliche Diebstähle. Es ist merkwürdig, daß bei so viel schuldigen die Daten erst jetzt bekannt wurden. Lediglich ein ehelicher Streit sollte in diesen Tagen zur Aufdeckung der Mordtaten führen.

Die Gerichtskommission, die gestern nachmittags in der Kobuschen Mühle die bisherigen Ausgrabungen einstellte und die Leichen der beiden Brüder Blich in die Leichenhalle des Krankenhauses schaffen ließ, hat gestern Trebitsch wieder verlassen. Heute um 8 Uhr morgens wurden die Ausgrabungen wieder aufgenommen, jedoch in einer anderen Richtung, wie bisher. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß in dem Turbinenschacht wahrscheinlich nichts mehr zu finden sein dürfte, hat die Kommission entschieden, daß nunmehr der am Ende des Schachtes vollkommen verschüttete Mühlgraben bloßgelegt wird, da man der Ansicht ist, daß die übrigen Leichen von der Mörderbande dort begraben wurden. Die Ausgrabungen sind bisher noch nicht sehr weit fortgeschritten.

Heute ist die Aufmerksamkeit des Untersuchungsrichters auf den vor 17 Jahren erfolgten gewaltigen Tod des Ehepaars Banecsek gelenkt worden, das in der Ziegelei Raecserovice seine Wohnung hatte und eines Tages tot aufgefunden wurde. Nachdem die Mordtaten in Trebitsch aufgedeckt waren, schrieb man zunächst auch den Tod des Ehepaars Banecsek dem Dvoracsek zu. Die Tag und Nacht

mit Dvoracsek angestellten Verhöre führten zu der früheren Annahme, daß er auch der Urheber des Todes des Ehepaars Banecsek ist. Heute sollen in dieser Angelegenheit noch weitere Verhaftungen vorgenommen werden, namentlich soll ein Sohn des Dvoracsek verhaftet werden. Damit würde sich die Zahl der Verhafteten auf 18 erhöhen.

Die Gerüchte über den Verkauf von Menschenfleisch, die der 46jährige Josef Kmet bevozt haben soll, wollen nicht verstummen. Die Untersuchungen in dieser Richtung werden mit aller Energie geführt. Die Personen, die gestern wegen neuerer Verdachtsmomente verhaftet wurden, sind Josef Kmet, der Vater des bereits in Haft befindlichen Militärsträflings und Raubdiebsteuers Jaroslav Kmet, der 66jährige Fleischhauer Thomas Majzel und der 49jährige Schuhmacher Leopold Mzil, der 30jährige Dachdecker Josef Dvoracsek und der 26jährige Dachdecker Karl Dofulil. Interessant ist, daß Karl Dofulil als Arbeiter bei den vom Untersuchungsrichter vorgenommenen Ausgrabungen dem Beginn der Untersuchung an beschäftigt war.

Brünn, 10. Februar. Die Massenmordaffäre hat insofern eine aufsehenerregende Wendung genommen, als festgestellt wurde, daß die Leichen der Ermordeten nicht sämtlich begraben, sondern einige von ihnen zerstückelt wurden, das Fleisch gepökelte, in Fässer eingelegt und dann verkauft wurde. Es besteht begründeter Verdacht, daß mit diesem Menschenfleisch ein regelrechter Handel getrieben wurde. Mehr als achtzehn Personen befinden sich bereits in Haft. Zwei Mörder haben bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Förderung des Fremdenverkehrs

Die Errichtung von Kasinos in Budapest und am Balaton

Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit zu berichten, daß auch behördlicherseits verschiedene Projekte aufgetaucht sind, die geeignet erscheinen, den Fremdenverkehr in Budapest zu heben. Kürzlich erst hat der Regierungskommisär der Hauptstadt beschloffen, bezüglich dieses Gegenstandes eine Konferenz einzuberufen, in welcher die Modalitäten besprochen werden sollen, wie es möglich wäre, den Fremdenverkehr zu heben. Bekanntlich haben auch die Margareteninselpächter beim Bauat die Frage angeregt, ob ihnen gestattet würde, auf der Margareteninsel ein Kasino, verbunden mit einer Spielbank, zu errichten. Diese Idee ist bekanntlich nicht neu, denn schon zur Zeit der Ministerpräsidentenschaft des Grafen Stefan Tisa war diese Frage aufgetaucht, doch damals wurde sie in der entschiedensten Weise zurückgewiesen. Die entschiedene Ablehnung wurde damals damit begründet, daß das Staatsprestige unter einer solchen Institution schwer leiden würde, daß sie geeignet wäre, demoralisierend zu wirken und daß sie ein geeignetes Mittel bildet, zum Spiel zu verleiten.

Es scheint, als hätte sich seitdem die Auffassung wesentlich geändert, denn heute wird diese Frage nicht mehr so skrupulös beurteilt. In Kreisen, die sich mit dieser Frage befassen, wird darauf hingewiesen, daß die Errichtung solcher Kasinos mit Spielbanken eher von Vorteil als von Nachteil wären. Man argumentiert damit, daß der Fremdenverkehr in Ungarn nur so gehoben werden könnte, wenn in den Dienst desselben eine ganz besondere Zugkraft gestellt würde. Es liegen angeblich Berechnungen vor, denen zufolge der gesamte jährliche Fremdenverkehr in Budapest kaum 100.000 Personen beträgt. Es sei dies eine so lächerlich kleine Ziffer, daß es in der Welt kaum eine zweite Metropole gibt, die von Fremden so wenig frequentiert würde, trotzdem nachgewiesenermaßen alle Fremden, die hier verkehren, von der Schönheit und der Kultur der ungarischen Hauptstadt entzückt sind. Man ist der Meinung, den Fremdenverkehr mit Hilfe jener modernen Mittel, die allein geeignet sind, den Zugang Fremder zu fördern, auf ein bedeutendes zu erhöhen. Eine Million Fremder jährlich nach Budapest zu bringen, wäre ein Leichtes. Wenn nun berechnet wird, daß die Ziffer 1 Million nicht übertrieben ist und angenommen wird, daß jeder Fremde nur vier

Tage in der Hauptstadt weilt und während dieser Zeit 1.000.000 Kronen täglich, d. h. insgesamt 4.000.000 Kronen in Umsatz bringt, so bedeutet dies einen Gesamtumsatz von 4 Billionen jährlich.

Wir wir nun erfahren, hat eine vornehme Budapest Privatbank, hinter der eine deutsche Kapitalgruppe steht, zur Errichtung eines Kasinos in Budapest und am Balaton ein Projekt ausgearbeitet, welches bereits der Regierung unterbreitet wurde. Dem Projekte zufolge spricht die genannte Bank um eine fünfzehnjährige Konzession an und macht gegenüber dieser Konzession der Regierung Anerbietungen, die in ihrem Endresultat für den Staat riesige Vorteile involvieren. Es handelt sich dabei um die Errichtung eines Kasinos in Budapest und eines solchen am Balaton. Da derzeit für diesen Zweck geeignete Baulichkeiten in Budapest nicht bestehen, soll für die Zeitdauer von zwei, drei Jahren, während welcher Zeit ein neues Kasino gebaut werden kann, ein in Ofen befindliches aristokratisches Palais für diesen Zweck adaptiert werden. Für diese Adaptierungsarbeiten sind 20 Millionen Baukosten vorgesehen. Während dieser Zeit soll in einem Budapest Villenrajon das endgültige Kasino erbaut werden, für dessen Baukosten 75 Millionen veranschlagt sind. Es gelangen also während dreier Jahre 100 Milliarden für Bauzwecke in Umsatz. Innerhalb weiterer drei Jahre aber soll das Kasino am Balaton erbaut werden, dessen Kosten sich mindestens auf eine Million Dollar belaufen werden. Während der weiteren neun Jahre der Konzessionsdauer werden noch weitere 3 Millionen Dollar für Bauzwecke am Balaton verwendet, so daß die Gesamtinvestition dort 4 Millionen Dollar ausmacht. Die fünfzehnjährige Konzession lautet auf zehn Jahre in Budapest und auf fünf Jahre für den Balaton. Nach Ablauf der zehn Jahre gehen sämtliche für das Kasino errichteten Baulichkeiten samt Baugrund in den Besitz des Staates über, und zwar für die von ihm zu bestimmenden Zwecke, ohne jedwede Entschädigungsansprüche. Dasselbe geschieht nach fünfzehn Jahren mit dem am Balaton errichteten Kasino.

Die Pläne für die Kasinos nehmen schon im vorhinein Rücksicht darauf, daß die Baulichkeiten, wenn sie in den Besitz des Staates übergehen, ohne wesentliche Umgestaltungen für Sanatoriums- oder Spitals-

SON... AUTÓ... Kossuth Lajos-u. 6.

salud-Klubs, des Gesangsvereins und Musikvereins, sowie des Kunstgewerbevereins in Verbindung zu treten, und ich habe mich mit Freude davon überzeugt, welche lebhaftes kulturelles Leben in dieser Metropole jenseits der Donau herrscht. In Verbindung mit der Reform des Volksschulunterrichts bildet der Bau von Landesschulen die wichtigste Aufgabe. Den bedeutendsten Mangel unseres Volksschulunterrichts bildet die geringe Anzahl von Schulgebäuden; diesem Mangel läßt sich mit dem wechselnden Unterrichtssystem nicht mehr abhelfen. Den einzigen Modus der Abhilfe bildet hier die Schaffung eines Landes-Schulbaufonds und eines entsprechenden Kredits. Diefem Zwecke dient denn auch ein demnächst zu unterbreitender neuer Gesetzentwurf.

Reichskanzler Luther in München. Aus München wird telegraphiert: Reichskanzler Luther ist hier eingetroffen. Nach einem Empfang der Minister begab sich der Reichskanzler in den Landtag, wo er in seiner Begrüßungssprache auf die Begrüßungsrede des Landtagspräsidenten Königsbauer erklärte, sein Besuch bringe zum Ausdruck, daß die Vertretung des deutschen Volkes nicht etwa nur im Reichstag vorhanden sei, sondern, daß die Gesamtvertretung des Volkes im Reichstag und in den Volksvertretungen der Länder liege, deren Arbeiten dem ganzen deutschen Reiche zu dienen hätten. Seine auswärtige Politik habe Frieden und Freiheit des deutschen Volkes zum Ziele. Sodann fand ein Pressenempfang statt.

Konstituierung des Klubs der ungarischen Militärchriftsteller. In den Räumlichkeiten des Landes-Offizierskasinos fand heute die Konstituierung des neuen Klubs der ungarischen Militärchriftsteller statt, zu der sich Generaloberst Baron Samuel Haza i an der Spitze sämtlicher Repräsentanten der ungarischen militärischen Literatur eingefunden hatte. Zum Präsidenten wurde Generaloberst Baron Samuel Haza i, zum zweiten Präsidenten General der Infanterie Baron Alexander v. Szurmay, zum geschäftsführenden Präsidenten Oberst Eugen Bilch, zum Generalsekretär Major Csar De Sgardelli und zum Sekretär Hauptmann Gabriel Alexander Bogany gewählt.

Austritt Dr. Müllers aus der deutschen Sozialistenpartei. Aus Berlin wird telegraphiert: Wie die Blätter melden, ist Staatssekretär a. D. Dr. August Müller aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Er beabsichtigt, sich der demokratischen Partei anzuschließen. Der Grund des Austrittes soll, den Blättern zufolge, darin liegen, daß die sozialdemokratische Partei seinen Warnungen, die in der Barmatangelegenheit bloßgestellten Persönlichkeiten aus der Partei zu entfernen, nicht folgte.

25 Grad Wärme in Graz. Aus Graz wird gemeldet: Bei klarer Fernsichtbarkeit und Südwind ist heute die Quecksilbersäule auf dem Schloßberg auf 25 Grade gestiegen.

Orkan im Rheinland. Aus Berlin wird gemeldet: Orkanartige Südweststürme richteten in der letzten Nacht im Ruhrgebiet, Rheinland und in Holland äußerst schwere Sachschäden an, so daß auch der Eisenbahnverkehr teilweise gestört wurde.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung Wiens. Aus Wien wird uns telephonisch gemeldet: Die Wiener Gemeinde wird im Laufe des Jahres 1925 die elektrische Beleuchtung von ungefähr 100 Straßen, die sich auf alle zwanzig Wiener Bezirke verteilen, durchführen.

Die Lohnbewegung der Tataer Grubenarbeiter erreichte auch heute noch nicht ihr Ende, vielmehr sprechen alle Anzeichen dafür, daß mit einem Streik zu rechnen ist, der wochenlang andauern dürfte. In Tatabánya ist der Streik zu einem allgemeinen geworden; in keiner einzigen Grube wird gearbeitet und auch die Arbeiter aus dem Lipóter Komitat haben die Arbeit eingestellt und sind nach Hause gereist. Ihre Zahl beträgt ungefähr 1500. Es wird nur in den Nebenbetrieben, wie in den Kalkgruben und Ziegeleien, gearbeitet. Von Einigungsverhandlungen ist vorläufig nicht die Rede.

Selbstmordversuch eines Schwefelpaars. Heute abend meldete die Direktion des Rochuspitals der Oberstadthauptmannschaft, daß die Retter heute früh zwei junge Frauen, die in selbstmörderischer Absicht Morphium genommen hatten, aus dem Hotel Gbör auf dem Tisza Kálmán-ter ins Spital gebracht haben. Die beiden kamen gestern gegen Mitternacht in das Hotel, wo sie ein Zimmer verlangten. Es gelang ihnen nur mit Mühe, den für die Zimmermiete nötigen Betrag von 36.000 Kronen zusammenzubringen und der Portier bemerkte hierbei, daß ihnen kein Geld mehr übrig blieb. Es wurde ihnen ein einbettiges Zimmer angewiesen. Aus Fremdenbuch trugen sie die Namen Frau Robert Munk geb. Paula Prager und Charlotte Prager, Manufakturinnen aus Szombathely, ein. In der Früh kam die Aufräumerin ins Zimmer der beiden Frauen. Als sie eintrat, bemerkte sie, daß die beiden von einem heftigen Unwohlsein befallen waren. Man rief einen Polizisten herbei, der sofort die Retter verständigte. Der Polizist fand auf dem Tisch mehrere Pastillen und ein halb geleertes Glas, in welchem eine unbekannte Flüssigkeit war. Da beide Frauen bei Bewußtsein waren, richtete der Polizist mehrere Fragen an sie und nun stellte sich heraus, daß sie Morphium genommen hatten aus Gram darüber, daß ihre Mutter sich mit einem 23jährigen Bur-

ken zusammengetan und sie aus dem Hause gejagt hat. Der Mann der Frau Munk wollte sich von ihr scheiden lassen, die jüngere Schwester, die Manufaktur ist, konnte von ihrem Einkommen sich und ihre Schwester nicht erhalten, weshalb sie den Beschluß faßte, in den Tod zu gehen. Der Zustand der zwei Schwestern ist nicht gefährlich.

Verein der Deserteure in Ungarn. Die Reihe der Veranstaltungen fand in dem am 6. d. im Weißen Saal des Hotel Royal stattgefundenen Familienabend eine würdige Fortsetzung. Aus dem reichhaltigen Programm dieses von Mitgliedern und Gästen sehr gut besuchten Abends, welchem die Anwesenheit des Ehrenvorsitzenden, Sr. Excellenz des österreichischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Grafen Callé einen besonderen Glanz verlieh, seien hervorgehoben der ausgezeichnete Vortrag der „Hafenüberwachte“ von List und eines Nocturno von Chopin seitens der Klavierkünstlerin Erzsi Andori, ferner die Gesangsbeiträge des Herrn Kurt Hermann, welcher, meisterhaft begleitet von Frau Rosler Kraemer, für seine Darbietungen („Der Lenz“ von Hilbach und österreichische Weisen) rauschenden Beifall erntete. Auch Fräulein Vilma Házy, die das „Witza“-Lied von Lehár und „Heimkehr von Feste“ von Blech sang, sowie die humoristischen Vorträge des Herrn Heinrich Krajsa gefielen außerordentlich. Zwischen den einzelnen Nummern konzertierten Mitglieder des Budapest Zitherklubs, deren Darbietungen durch ihre urwüsterische Note flotte Stimmung und heimatische Gemütlichkeit hervorzuheben. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem am 19. d. im Hotel Royal (Weißer Saal und sämtliche Nebenzimmer) stattfindenden Kostümfest (ohne Zwang) eine äußerst rege ist, so daß es angesichts der beschränkten Kartenausgabe empfehlenswert erscheint, die Karten schnell zu besorgen. Auskünfte erteilt der Schriftführer Robert Schramm, VI., Teréz-kürt 36 (Telephon 128-91). Wer sich nach Wiener Art unterhalten will, erscheine bei diesem Kostümfest, bei welchem für Vergnügungen und Ueberraschungen aller Art vorgesorgt ist.

Eigenmächtige Gerichtsvollzieher. Gegen die in der Rotentwilergasse 33 etablierte Spezialehandlungsfirma Brüder Kálmán wurde vor einigen Wochen die Strafanzeige wegen Kreditbetruges in der Höhe von 300 Millionen Kronen erstattet. Als die Polizei mit den Verhörern beginnen wollte, stellte es sich heraus, daß die Firmeninhaber schon vor einigen Tagen alles zu Geld gemacht und sich aus der Hauptstadt geflüchtet hatten. Am 7. d. wurden die Angeklagten, deren Obhut die Spezialehandlung überlassen wurde, unerwarteterweise von einer ganzen Menge kleiner Gläubiger bestürmt, die gekommen waren, um ihr Geld zu erhalten. Als sie nun erfahren hatten, daß die Firmenchefs geflüchtet seien, entfernten sie sich und kamen nach einer halben Stunde mit Komfortablen, Handkoffern und Handwagen zurück und begannen das Geschäft zu räumen. Im Nu waren die Stellungen geleert und man hätte auch diese mitgenommen, wäre nicht ein Polizist hinzugekommen, der der weiteren Plünderung ein Ziel setzte. Er forderte die Leute zur Ausweisklebung auf und als diese erklärt hatten, daß sie auf diese Weise wenigstens einen Teil ihrer Forderungen einreichen wollten, notierte der Polizist ihre Namen und ließ das Geschäft sperren. Die Bezirkshauptmannschaft verständigte die Oberstadthauptmannschaft, wo Polizeikommissar Dr. Marcell Marinovics mit der Untersuchung betraut wurde. Gestern nachmittag erschien der Kommissar in dem Spezialegeschäft und verhängte über die noch vorhandenen Waren die Kriminalsperrre, die auch auf eine in der Zentralmarkthalle befindliche Filiale der Firma ausgedehnt wurde. Gegen die eigenmächtigen Gerichtsvollzieher aber wurde das Verfahren eingeleitet.

Todesfälle. Der pensionierte Richter am Verwaltungsgerichtshof Dr. Franz Krátsik ist gestern im 88. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene spielte eine führende Rolle im Gesellschaftsleben der alten Hauptstadt und war mehrere Parlamentszyklen hindurch Reichstagsabgeordneter. Als Advokat war er der allererste Prinzipal Dr. Wilhelm Bázyonj's. Krátsik's politisches Ideal war Koloman Tisza, zu dessen begeistertsten Anhängern er während seiner Abgeordnetzeit gehörte. Durch viele Jahre war er der Referent des Immunitätsausschusses, dessen Präsident zu jener Zeit der jüngst verstorbene Franz Chorin war. Sein Tod wird von seiner Frau und seinem Sohn betrauert. Die sterblichen Ueberreste werden morgen, 11. d., 4 Uhr nachmittags aus der Leichenhalle des Kerepesy-Friedhofes beigesetzt. — Wie aus Paris telegraphiert wird, ist Gabriel Foch, ein Bruder des bekannten Generals Foch, in Tarbes gestorben.

Das automatische Hotel. Aus Washington wird berichtet: Der Herr Steuerbeamter in Beaufall im Staate Texas hat offenbar recht günstige Erfahrungen mit der Methode der Menschen gemacht. Denn es war doch immerhin ein Wagnis, als er eines Tages ein Hotel ohne Portier und ohne Kassierer eröffnete. Die Sache klappte aber ganz vorzüglich und es scheint nach den ersten Wochen, als ob des Herrn Steuerbeamters gute Meinung von den Menschen ihre praktische Bestätigung finden sollte. Das Verfahren ist recht einfach. Der Gast betritt die Vorhalle. An einer Schiefertafel findet er die Zimmernummern bezeichnet. Die Nummern der gerade besetzten Zimmer sind durchstrichen. Er sucht sich nun einen der Räume aus, trägt

dann seinen Namen in das Fremdenbuch ein, durchstreicht an der Schiefertafel die Nummer des ausermählten Zimmers, nimmt den Schlüssel an sich und betritt den Raum, der von den Gästen selbst bedient werden kann. Die Räume sind behaglich eingerichtet und ihre Aufrechterhaltung wird von dem Bedienungspersonal tagsüber in unaufrichtiger Weise besorgt. Wenn der Gast wieder abzureisen gedenkt, verbleibt er die Geldsumme, die den Betrag seiner Schuld ausmacht, in einen Briefumschlag, der mit der Zimmernummer versehen und dann am Ausgang in einen Briefkasten eingeworfen wird. Bis hier ist es nur in einem einzigen Falle vorgekommen, daß ein Gast „verloren“, die Rechnung zu zahlen. Der Herr Steuerbeamter ist jedenfalls sehr zufrieden. Alle paar Wochen kommt er mal vorbei, holt sein Geld aus dem Briefkasten und errechnet seinen Lohn. Die Angestellten werden durch Ueberbindung von Gehaltsanteilen entlohnt und etwa erforderliche Anweisungen werden telephonisch erteilt. Das reinste Tischlein-deck-dich, wenn man's im ganzen betrachtet. „Sind meine Gäste zufrieden, so bin ich's auch“, sagt der Herr Steuerbeamter. Und in der Tat, er erhält fortwährend Dankbriefe der Reisenden, die begeistert sind, ein Unterkommen gefunden zu haben, wo sie von Portiers, Kassierern, Wäscherinnen und allen sonstigen „Komfort“ der Großhotels vermisst bleiben.

Defraudation. Die Direktion der Post-, Tele- und Fernindustrial-A.G. erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihr Diener, der 54jährige Stefan Karlas, 297 Millionen Kronen unterzogen und die Flucht ergriffen habe. Die Polizei stellte fest, daß Karlas vor einigen Tagen von der Direktion einen Vorstoß von drei Millionen Kronen verlangt habe, um seine kranke Frau kurieren zu können, seine Bitte wurde jedoch abgelehnt, weil er sich erst ganz kurzer Zeit im Dienste der Gesellschaft befand. Seitdem erhielt Karlas den Betrag von 380 Millionen Kronen mit dem Auftrage, den Betrag bei einer anderen Gesellschaft einzuzahlen; er nahm das Geld an sich, verbrachte es in einer Ledertasche, ging fort und kehrte seither nicht mehr zurück. Heute früh erhielt die Gesellschaft von Stefan Karlas einen Brief, in dem er mitteilt, daß er, weil man ihm den Vorstoß verweigerte, das Hundertfache des Betrages unterschlagen habe. 80 Millionen und die verbleibenden 3 Millionen Kronen schickte er zurück, da er sich mit dem hundertfachen Betrag begnüge und auch des Verschusses nicht bedürfe. Die entwendeten Detektivs suchten seit gestern den Defraudanten, bis zur Stunde konnte er jedoch nicht eruiert werden.

Die Jókai-Jubiläumsmarken. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die ungarische Postverwaltung hat anlässlich des Jókai-Jubiläums eine Serie von drei Jókai-Marken in Verkehr gebracht, deren Gültigkeit freilich bloß für den kurzen Festmonat Februar beschränkt wurde. Nun sollte man doch meinen, der Staat werde alles daran setzen, diese Bildnisse unvorne populärsten Romanciers, dessen Name allein die wirksamste Propaganda darstellt, in je größeren Massen ins Ausland zu befördern. Nichts dergleichen. Nicht nur, daß die Werte (1000, 2000, 2500) so gewählt sind, daß zum Beispiel in die sogenannten Nachfolgestaaten weder eine Postkarte (2400 K.) noch ein Brief (4000 K.) rund mit ihnen frankiert werden kann, werden die Briefmarken bloß bei den staatlichen Postämtern — diesmal das erste Mal ohne Aufpreis — verkauft, während die Trafikanten und der größte Teil des Publikums, das dort seine Postversachen anzuschaffen pflegt, wahrscheinlich nicht einmal Kenntnis von den Jókai-Marken hat. Dr. A. F.“

Völkerbund und Kinderjahn. Anlässlich der letzten Session des Völkerbundes wurde die Vereinbarung getroffen, ein eigenes Komitee für die Fragen des Kinderjahnbes einzusetzen. Und zwar beschloßen — vermutlich aus ökonomischen Rücksichten —, die Pflichten derselben dem Ausschuss des Komitees gegen Mädchen- und Kinderhandel anzugliedern. Die internationalen Frauenorganisationen boten gegen dieses Arrangement ernste Bedenken, da ja Personen, welche sich vorzüglich zur Behandlung der Fragen des Mädchenhandels eignen, nicht immer und sachverständig kompetent für alle so mannigfachen Fragen des Kinderjahnbes sind. Der Völkerbundrat fand diese Einwendungen berechtigt und beschloß, dem Komitee eine zweite Gruppe von Delegierten anzugliedern, die sich ausschließlich mit den Fragen des Kinderjahnbes zu beschäftigen hätten. Der Rat beschloß, fünf neue Delegierte zu ernennen und forderte die folgenden Vereinigungen auf, die Delegierten zu nominieren: den Internationalen Verband für Kinderjahn, die Internationale Liga der Roten Kreuz-Vereinigungen, die Internationale Organisation der Pfadfinder, die Union Internationale de Secours aux Enfants und Dr. Varesen Robinson. Als die Kommission gegen Mädchenhandel organisiert wurde, waren auch die internationalen Frauenorganisationen berechtigt, eine Vertreterin zu entsenden und an die gleiche Berechtigung dieselben nun bezüglich der Delegierten für Kinderjahn, mit der Motivation, daß die Wohlfahrt- und hygienischen Organisationen auch bei intensiver Arbeit sich nicht mit sämtlichen Zweigen des Kinderjahnbes befassen. Die wichtigsten Fragen der Erziehung und Ausbildung der geistigen und moralischen Entwicklung des normalen Kindes, der rechtlichen Stellung des Kindes in der Familie und im Staate, die Fürsorge der Jugendlichen, die Ehegesundheitsfragen und Unterhaltverpflichtungen in bezug auf die Kinder, ferner das spezielle Gebiet der Frage der illegitimen Kinder, alle Probleme, die sich nicht nur mit dem abnormalen, durch Not oder Krankheit geschwächten Kinde beschäftigen, sondern die auch dem normalen Kinde vollen Schutz und vollkommene Entwicklungsmöglichkeiten bieten wollen, überstreifen die Grenze der Wohlfahrt und Fürsorge. Soziale große internationale Frauenverbände, und zwar der Weltbund der Frauen, die Internationale Vereinigung für Frauenstimmrecht, die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, der Weltbund christlicher junger Frauen, die Internationale Vereinigung akademisch gebildeter Frauen und die Internationale Vereinigung der Ärztinnen, haben in einer in London am 28. Januar abgehaltenen Konferenz beschloßen, an den Völkerbund mit der Bitte heranzutreten, das Komitee für Kinderjahn durch eine Vertreterin der Frauenorganisationen zu ergänzen, mit der Motivation, daß der

Schutz des
gabe und
und der
Wohlfahrt
erlaubt we
Organisati
wo sie zu
Bitte, ihre
ben und d
am 17. Fe
werden wi
recht Em
nen, die d
terlichen
dem gegen
den; und
dieser Bitte
Spiel. Der
gab in P
führte gl
gewann, d
serie seit
26 Part
* G
wird gem
insolge d
Explosi
befahren
berleht.
* S
Untergru
Die Blät
Tag brach
Untergru
artige
grundbah
st ö u n g
Züge mu
wobei es
längere
chen Zeit
auf der
Personen
* G
feille r
jährigun
w u n d e
erlagen.
* S
Ich der
hens folge
Cherwa
teilung a
Kadische,
Cherwa
Wohlfahrt
Kronen).
zuführen.
* D
die vertra
bekanntlic
ger Verbr
gem in
Festung
mit Gusto
Britanniar
tische Set
man die
sah man
jährigeben
Schweiz
mit, er k
leistete, da
viel nicht
dieser ent
daß er die
Abdaj erl
noch im
gestellt
darüber
geben. Er
die Polizei
Richtigkei
geschlossen
aber in R
* G
schen Zeit
leben ih
schen 17
heimgesu
immerhin
trost. Im
Redaktion
einer eing
und zwar
Truppen
seine Gre
Kampf au
* W
techniker
Uhr in
Zens-ura
untersuch
geben.
* G
b o n d
der Haupt

buch ein, durchsichtiges
 es auserwählten Zim-
 und betritt den Aufma-
 den kann. Die Räume
 Antikontamination wird
 in unauffälliger
 abzureisen geht.
 Betrog seiner Schuld
 mit der Zimmernum-
 in einem Kleiderkasten
 einem einsigen Falle
 die Rechnung zu zah-
 ebenfalls sehr zufrieden,
 rüber, dort sein Gebir-
 men Nutzen. Die An-
 von Gebaltschicks
 esungen werden tele-
 bedacht, wenn man's
 hätte zufrieden, so bin
 meher. Und in der
 der Reisenden, die
 inden zu haben, wo sie
 und allen sonstigen
 ont bleiben.

der Sanft, Pute- und
 Polizei die Anzeige,
 Karlas, 297 Mi-
 Nacht ergriffen habe,
 or einigen Tagen von
 ei Millionen Kronen
 furieren zu können,
 weil er sich erst seit
 Nacht befindet. Gestern
 Millionen Kronen mit
 anderen Gesellschaft
 sich, verwarnte es in
 te seither nicht mehr
 haft von Stefan Kar-
 ah er, weil man ihm
 undertische des
 Millionen und die ver-
 er zurück, da er sich
 ge und auch des Vor-
 Detektivs suchen seit
 unde konnte er jedoch

n. Wir erhalten fol-
 Postverwaltung hat
 Serie von drei
 racht, deren Gültig-
 sesmonat Februar
 doch meinen, der
 n, diese Bildnisse
 dessen Name allein
 lt, in je größeren
 Nichts dergleichen.
 0, 2500) so gewährt
 genannten Nachfolge-
 R.) noch ein Brief
 werden kann, wer-
 tlichen Postämtern
 rpreis — verkauft,
 er größte Teil des
 ssachen anzuschaffen
 Kenntnis von den

Anlässlich der letzten
 Vereinbarung getrof-
 fen des Kinderchubes
 vermuthlich aus öfomo-
 nischen dem Pflichten-
 und Kinderhandel an-
 emonstrationen hat
 Bedeutung, da ja Ver-
 andlung der Frauen
 unter und sachwissen-
 niggfachen Fragen des
 land diese Einwen-
 Komitee eine zweite
 die sich ausstreich-
 zu beschäftigen hat
 Regierte zu ermenen
 gen auf, die Delegier-
 ten Verband für An-
 roten Kreuz-Ver-
 fication der Widm-
 courcs aux Comité
 he Kommission gene-
 ren auch die interna-
 tionale, eine Vertreterin
 ation dieselben nun
 nung, mit der Moti-
 wischen Organisationen
 t sämtlichen Zweigen
 sten Fragen der Er-
 und moralischen Ent-
 stlichen Stellung des
 re, die Fürsorge der
 t und Unterhaltber-
 ferner das Wesen
 er, alle Probleme, die
 urch Not oder Krank-
 ndern die auch dem
 vollkommenen Entwid-
 schreiten die Grenze
 rohe internationale
 und der Frauen, die
 usstimmrecht, die An-
 und Freiheit, der
 die Antinationalen
 men und die Inter-
 oben in einer in
 Konferenz beschließen,
 angutreten, das Ko-
 nterin der Frauen-
 Motivierung, daß der

Schuld des Kindes jetzt und immerdar die prominente Auf-
 gabe und das hauptsächlichste Arbeitsgebiet der Frau bilden
 und der Hoffnung Ausdruck gebend, daß in Anbetracht der
 Wichtigkeit, die ihrer Bitte beizumessen ist, dieselbe günstig
 erledigt werden wird. Gleichzeitig wandten sich die gesamten
 Organisationen in England sowohl wie in allen Ländern,
 wo sie Zweigvereine haben, an die führende Presse mit der
 Bitte, ihrem Ansuchen die möglichst größte Publizität zu ge-
 ben und die öffentliche Meinung für dieses Ansuchen, das
 am 17. Februar in Genf durch den Völkerbundrat behandelt
 werden wird, zu beeinflussen. Dazwischen muß ein jeder ge-
 recht Empfindende diesen Ansuchen der Frauenorganisationen,
 die damit zum Ausdruck bringen, daß sie ihren müt-
 terlichen Pflichten nicht nur den eigenen, sondern allen Kin-
 dern gegenüber erfüllen wollen, vollste Berechnung zubren-
 den; und es ist wohl anzunehmen, daß der Völkerbundrat
 dieser Bitte mit Sympathie entgegenkommen wird.

* **Aljehin's Weltrekord im Blindlings-Simultan-
 spiel.** Der russisch-französische Großmeister Aljehin
 gab in Paris eine Blindlings-Simultanvorstellung und
 führte gleichzeitig 28 Partien, Aljehin, der 22 Partien
 gewann, 3 verlor und 3 unentschieden machte, verbese-
 rerte seine New Yorker Weltrekordleistung von
 26 Partien.

* **Explosion in der Bajaer Gasfabrik.** Aus Baja
 wird gemeldet: In der Bajaer Gasfabrik fand
 infolge Verstopfung des Teerabscheiders eine größere
 Explosion statt, durch die die Fabrikmauern Risse
 bekamen. Infolge der Explosion wurde eine Person
 verletzt.

* **Schwere Unfälle auf der New Yorker Hoch- und
 Untergrundbahn.** Aus Berlin wird uns gemeldet:
 Die Blätter berichten aus New York: Der heutige
 Tag brachte bei der New Yorker Hochbahn und bei der
 Untergrundbahn schwere Unfälle und panik-
 artige Szenen. Vormittags trat in der Unter-
 grundbahn eine stundenlange Verkehrs-
 störung ein. Die in die Tunnel eingeschobenen
 Züge wurden vom Publikum panikartig verlassen,
 wobei es zu schrecklichen Szenen kam. Die Fahrt konnte
 längere Zeit nicht eingedämmt werden. Fast zur glei-
 chen Zeit als auf der Untergrundbahn ereigneten sich
 auf der Hochbahn drei Zusammenstöße, bei denen zwei
 Personen getötet und 35 schwer verletzt wurden.

* **Große Ausschreitungen in Marseille.** Aus Mar-
 seille wird telegraphiert: Bei den gestrigen Aus-
 schreitungen wurden ungefähr 100 Personen ver-
 wundet, von denen bisher zwei ihren Verletzungen
 erlagen.

* **Ependen.** Von Ignaz Glaf sind uns anläß-
 lich der 48. Jahresspende seines geschäftlichen Besu-
 chens folgende Spenden zugekommen: 55,000 K. für die
 Chervra Raditscha in Bonyhád zur sofortigen Ver-
 zierung an Arme, 50,000 K. für die Pester Chervra
 Raditscha, 50,000 K. für das „Algotháza“ der Pester
 Chervra Raditscha und 50,000 K. für das Ritter von
 Wechselmannsche Blindeninstitut (zusammen 205,000
 Kronen). Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung
 zuführen.

* **Der Aufenthalt Kmettys.** Die Polizei erhielt
 die vertrauliche Mitteilung, daß Karl Kmetty, der
 bekanntlich wegen verschiedener Atrozitäten und sonstiger
 Verbrechen kurantiert worden ist, noch vor kur-
 zem in einem Gasthause der Ofner
 Festung gesehen worden sei, wo er angeblich
 mit Gustav Abdah, dem früheren Schauspieler und
 Britanniamann, zusammenzutreffen pflege. Die poli-
 tische Sektion ließ gestern Abdah vorführen, und als
 man die bei ihm vorgefundenen Schriftstücke prüfte,
 fand man einen von Karl Kmetty am 26. Januar ge-
 schriebenen Brief an den Stadthauptmann Dr.
 Schweiniger. In diesem Schreiben teilt Kmetty
 mit, er könne der Vorladung der Polizei keine Folge
 leisten, da ihn sein Oberkommandant Jvan Séjjas mit
 viel wichtigeren Agenden betraut habe. Wenn er sich
 dieser entschuldig haben werde, sei es nicht ausgeschlossen,
 daß er die Polizei „mit seinem Besuch beehren“ werde.
 Abdah erklärte bei seinem Verhör, daß er den Brief
 noch im Januar von Kmetty erhalten, aber seither nicht
 zugestellt habe. Wo sich Kmetty gegenwärtig aufhalte,
 darüber konnte oder wollte Abdah keine Aufklärung
 geben. Er wurde nach beendetem Verhör entlassen und
 die Polizei bemüht sich nun, die ganze Sache auf ihre
 Richtigkeit zu prüfen. Man hält eben nicht für aus-
 geschlossen, daß sich Kmetty entweder in Budapest oder
 aber in Reckenmet versteckt aufhalte.

* **Eine besiegte Zeitung.** Eine der ältesten europä-
 ischen Zeitungen, „Freeman's Journal“ in Dublin, hat
 heute ihr Erscheinen eingestellt. Die erste Nummer er-
 schien 1763. In dem ewig von politischen Stürmen
 heimgesuchten Irland hat „Freeman's Journal“
 immerhin eineinhalb Jahrhunderte dem Schicksal ge-
 trogt. Im Laufe der letzten Jahre wurden Druckerei
 und Redaktionsräume wohl zweigmal geplündert. In
 einer einzigen Nacht wurde sogar zweimal geplündert,
 und zwar von den Sinnkämpfern und dann von den
 Truppen Lord Georges. Aber auch der Selbennut hat
 seine Grenzen. „Freeman's Journal“ hat, besiegt, den
 Kampf aufgegeben.

* **Vortrag über die Befähigungsprüfung.** Der Psycho-
 techniker Anton Bálint hält am 12. d. abends halb 7
 Uhr im Landes-Industrieverein (Gróf Zichy
 Jenő-utca 4) einen Vortrag unter dem Titel „Befähigungs-
 untersuchung und Lehrlingswahl“. Gäste werden gerne
 gesehen.

* **Ballchronik.** Der katholische Landesver-
 band veranstaltet Samstag, 14. d., in den Räumlichkeiten
 der sauparnischen Redoute den alljährlich üblichen Katho-

**Dank
 der Freundlichkeit
 seiner Leser**

ist das
„Neues Pester Journal“
 in der glücklichsten Lage,
**die Ausstattung
 für ein Ehepaar
 gratis auszulosen**
 unter den Abonnenten

gratis auszulosen

Vom Ehering bis zum Hochzeitskleid, vom Rechaud bis
 zum Teeservice wird unser Geschenk das umfassen,
was ein Haushalt braucht.

- Die Ausstattung wird Ende März unter allen Abonnen-
 ten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis spä-
 testens 28. Februar das Blatt auf mindestens ein Vier-
 teljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl.
 Notars ausgelost.
- Die Lose werden allen Abonnenten gratis und
 franko vom 28. Februar angefangen zugestellt.**
- Es gibt nur einen Gewinn: **Eine Ehe-Ausstattung.** Die
 vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die
 Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:
- Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein
 elegantes Damenkleid.
 - Bálint und Dán, Juweliere, eine wertvolle Armbanduhr
 aus Gold, eine Weckeruhr, Marke „Atlantik“ mit Stän-
 der, ein silberner Modespiegel mit Email, eine silberne
 Herrenknopfgarnitur.
 - Ludwig Heves, V., Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäsche-
 Ausstattung.
 - Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergrosshändler, VI., Vil-
 mos császár-ut 15: ein moderner Herrenanzug.
 - Martos, IV., Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damen-
 schuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners.
 - Mezey, Schuhsalon, VI., Andrassy-ut 16: ein Paar prächt-
 volle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners.
 - Arany und Lukács, Juweliere, IV., Petöfi Sándorgasse 18:
 zwei goldene Verlobungsringe.
 - Argenterwerke, IV., Váci-utca 5: eine Blumenvase aus
 Chinasilber mit feingeschliffener Glaseinlage.
 - Sternberg Armin és Testvére, Königl. Ung. Hofmusikinstru-
 menten-Fabrik, VII., Rákóczi-ut 60, ein Grammophon
 mit prachtvollem Klang.
 - Ungar. Elekthexmar-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elek-
 trische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektri-
 sches Bageleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr
 1 1/2 Liter.
 - Artur Edinger, VI., Fabrikengasse 21, ein Gaskocher.
 - Erdélyi borozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Dalszínház-utca 8:
 ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.
 - Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein
 Coupekoffer.
 - M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherceg-utca 14-16:
 Kölnerwasser in einem geschliffenen Flaçon, einen echten
 MEM-Basierapparat.
 - Vox Radio-A.-G., IV., Városház-utca 4: ein Vox-Radio-
 apparat, in der Wohnung aufmontiert.
 - A. Hendrich, gewesene erzherzogliche Blumenhalle, VI.,
 Esküstrasse 5: ein schönes Brautbukett.
 - Prohászka János, kgl. ung. patentierte Messingmöbel-Fabrik,
 VI., Gróf Zichy Jenő-u. 46: ein Doppel-Messing-Ehebett
 mit dem weltberühmten pat. Bandrabt-Einsatz.
 - Unger, VII., Király-utca 45: ein Porzellanservice und ein
 geschliffenes Glasservice.
 - Nemzeti Nagy Arnáz, VII., Király-utca 7: zwei Gobelin-
 Bettdecken und eine Gobelin-Tischdecke.
 - Steiner Mór Nachfolger, VI., Király-utca 2: ein 3 1/2 Meter
 langer, 67 Zentimeter breiter Linoleum-Lauffteppich.
 - Diamant Miksa, VII., Király-utca 11: eine Herrenwäsche-
 Ausstattung.
 - Hegedüs u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Montie-
 rungsartikel, IV., Hajó-utca 8-10, im Hof: ein elektri-
 scher Heizofen.
 - Warenhaus Rosenberg Adolf, Eingang VI., Király-utca 32
 und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettdecken.
 - Josef Wasserherocz, Hutmachermeister, V., Lipót-körút 12:
 ein Zylinderhut.

itenball. Karten können in der Ballkanzlei (Gerencsief-ter
 Nr. 7, zweite Treppe, Telefon J. 154-49) von 12-1 Uhr
 mittags und 5-7 Uhr abends gelöst werden. — Zugunsten
 des Knabenwaisenhauses der Pester israeli-
 tischen Religionsgemeinde findet Samstag, 28. d.,
 in der Redoute ein mit Künstlerproduktionen verbundene
 Ballabend statt. Das Arrangierungskomitee entfaltet bereits
 eine rege Tätigkeit. — Der Sportverein der Ange-
 stellten der Britisch-Ungarischen Bank ver-
 anstaltet am 21. d. in den Räumlichkeiten der hauptstädtischen
 Redoute einen Ball. Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung
 der Einladung gestattet. Beginn um 10 Uhr. — Die Hö-
 rer der staatlichen höheren Gewerbeschule
 veranstalten morgen, 11. d., in den Räumlichkeiten der Diner
 Redoute ihren heutigen Ballabend. Karten können gegen
 Vorweisung der Einladungen in der Ballkanzlei (Nepthi-
 ház-utca 8) und am Ballabend an der Kasse gelöst werden.
 — Der Landesverband der Schneidermeister
 veranstaltet Sonntag, 15. d., 9 Uhr abends in der haupt-
 städtischen Redoute unter dem Oberprotektorate des Mini-
 sters i. R. Gabriel Ugron, des Präsidenten des Landes-
 verbandes Georg Fordáth und des Korporationspräsi-
 denten Julius Kémeth einen mit Konzert verbundenen
 Tanzabend. Das Konzert beginnt pünktlich um 9 Uhr abends.

Familiennachrichten.

Josef Bürgermeister (Ragymaros) hat sich
 Montag, am 9. d., mit Manci Blum (Budapest) vermählt.
 (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Regisó Diamant, Caféier (Ragymaros), hat sich
 Dienstag, am 10. d., mit Gizike Kéth (Budapest) vermählt.
 (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Josef Schreiber (Rimahombat) hat sich mit
 Auguste Krauß (Bustscháza) verlobt. (Statt jeder be-
 sonderen Anzeige.)

Großkaufmann Alfred Palotai hat sich mit Paula
 Ungvár verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Zoltán's Leberthran außergewöhnliche Vorzüge sind
 allgemein bekannt. Von Kindern und Erwachsenen gern
 genommen, da gesund- und geschmacklos.

Lokal-Anzeiger
Städtische Neuigkeiten

* **Klagen der Fuhrwerksbesitzer.** Eine Deputa-
 tion der Gewerbe-Korporation der Fuhrwerksbesitzer
 suchte heute vormittag den Ministerialrat Csillery
 und den Magistratsrat Dr. Josef Csopor auf, um
 ihnen ihre Klagen vorzutragen. Beim Ministerialrat
 Csillery führte der Sprecher der Deputation aus,
 daß die Fuhrwerksbesitzer die ihnen zugewiesene Un-
 fahsteuer von 100,000 Kronen monatlich nicht zu tra-
 gen vermögen, weil unter den gegenwärtigen Verhält-
 nissen ihre Einnahmen stark abnahmen. Csillery
 versprach der Deputation, falls sie von der Oberstadt-
 hauptmannschaft eine Bestätigung ihrer Behauptung
 produzieren werden, er geneigt sei, ihre Unfahsteuer
 herabzusetzen. Beim Magistratsrat Csopor führte
 der Redner aus, daß die Fuhrwerkssteuer, die für
 Komfortabel 120, für Fiaker 180 Goldkronen jährlich
 beträgt, nicht mehr bezahlen können. Csopor er-
 klärte, daß er, so leid es ihm auch wäre, bezüglich der
 Reduzierung der Fuhrwerkssteuer keine Konzessionen
 versprechen könne. Wie wir erfahren, hatten die Fuhr-
 werksbesitzer die Absicht, da sie der Meinung sind,
 daß diese Steuer für die Amortisation der Ausland-
 schulden verwendet wird, mit ihren Fuhrwerken und
 mit allen ihrem Verufe angehörigen Invaliden vor
 das Gellértbad zu ziehen, um vor der dort wohnenden
 ausländischen Kommission zu demonstrieren. Nachdem
 sie über ihren Irrtum aufgeklärt wurden, nahmen sie
 von diesem Demonstrationszug Abstand.

* **Generalversammlung.** Regierungskommissär Dr.
 Franz Ripka hat für nächsten Mittwoch, den 18. d. den
 Vertretung des Munizipalratschusses wirkenden Ma-
 gistrat zu einer Sitzung einberufen.

* **Sitzung der Kontrollkommission.** Die zur Ueber-
 prüfung der hauptstädtischen Betriebe ernannte Kom-
 mission hielt heute vormittag unter Vorsitz des Regierung-
 kommissärs Dr. Franz Ripka eine Sitzung, in welcher
 die Subkommissionen Bericht erstatteten. Außerdem wurde
 das demnächst zu befolgende Programm besprochen.

* **Erweiterung der hauptstädtischen Milchaktion.** Der
 Magistrat hat bekanntlich im Dezember des vorigen Jahres
 für 4000 Mütter sowie für Kinder unter drei Jahren eine
 Milchaktion eingeleitet, der zufolge der Landes-Stefanie-
 verband in den Schulen je einen halben Liter Milch verteilte.
 Nachdem sich Reflektanten in weit größerer als der fest-
 gesetzten Zahl meldeten, hat der Magistrat in seiner letzten
 Sitzung beschlossen, noch weitere 500 Mütter mit Milch zu
 versorgen.

* **Pensionierung des Gasfabrikdirektors Ferdinand
 Kollár.** Der hauptstädtische Magistrat hat den Direktor der
 Gaswerke Ferdinand Kollár auf eigenes Verlangen pen-
 sioniert. Kollár wurde feinerzeit, als die Ablösung der
 Gaswerke erfolgte, von der Ganzigen Elektrizitäts-Akti-
 en-gesellschaft als hervorragender Fachmann zu den Gaswerken
 berufen. Kollár hat auch hier seinen Aufgaben in glänzender
 Weise entsprochen, was die Direktion der Gaswerke an-
 läßlich seines Scheidens aus ihrem Verbande in vollstem
 Maße anerkannte.

* **Die Wählerlisten.** Seit dem 1. d. sind bekanntlich
 die Wählerlisten zur öffentlichen Einsicht ausgelegt worden.
 Die Einsprüche gegen dieselben können bis 15. d. erhoben
 werden. Wie erinnerlich, haben die Anhänger der Wolff-
 partei auch bei der letzten Zusammenziehung der Listen
 15,000 Wähler mit der Motivierung ausgelassen, daß sie
 das sechsjährige Domizil nicht nachweisen konnten. Es tren-
 neten die Bürgerschaft nur noch einige Tage von dem letzten
 Termin, bis zu welchem sie ihr Recht geltend machen kann.

Schub des Kindes jetzt und immerdar die prominente Aufgabe und das hauptfächliche Arbeitsgebiet der Frau bilden und der Hoffnung Ausdruck gebend, daß in Anbetracht der Wichtigkeit, die ihrer Bitte beizumessen ist, dieselbe günstig erledigt werden wird. Gleichzeitig wandten sich die gesamten Organisationen in England sowohl wie in allen Ländern, wo sie Zweigvereine haben, an die führende Presse mit der Bitte, ihrem Ansuchen die möglichst größte Publizität zu geben und die öffentliche Meinung für dieses Ansuchen, das am 17. Februar in Genf durch den Völkerbundrat behandelt werden wird, zu beeinflussen. Tatsächlich muß ein jeder gerecht empfindende diesen Ansuchen der Frauenorganisationen, die damit zum Ausdruck bringen, daß sie ihren mütterlichen Pflichten nicht nur den eigenen, sondern allen Kindern gegenüber erfüllen wollen, vollste Berechtigung zusprechen; und es ist wohl anzunehmen, daß der Völkerbundrat dieser Bitte mit Sympathie entgegenkommen wird.

* **Aljehin Weltrekord im Blindlings-Simultan-Spiel.** Der russisch-französische Großmeister Aljehin gab in Paris eine Blindlings-Simultanvorstellung und führte gleichzeitig 28 Partien. Aljehin, der 22 Partien gewann, 3 verlor und 3 unentschieden machte, verbesserte seine New Yorker Weltrekordleistung von 26 Partien.

* **Explosion in der Bajaer Gasfabrik.** Aus Baja wird gemeldet: In der Bajaer Gasfabrik fand infolge Verstopfung des Teerabscheiders eine größere Explosion statt, durch die die Fabriksmauern Risse bekamen. Infolge der Explosion wurde eine Person verletzt.

* **Schwere Unfälle auf der New Yorker Hoch- und Untergrundbahn.** Aus Berlin wird uns gemeldet: Die Blätter berichten aus New York: Der heutige Tag brachte bei der New Yorker Hochbahn und bei der Untergrundbahn schwere Unfälle und panikartige Szenen. Vormittags trat in der Untergrundbahn eine stundenlange Verkehrsstörung ein. Die in die Tunnel eingeschobenen Züge wurden vom Publikum panikartig verlassen, wobei es zu schrecklichen Szenen kam. Die Panik konnte längere Zeit nicht eingedämmt werden. Fast zur gleichen Zeit als auf der Untergrundbahn ereigneten sich auf der Hochbahn drei Zusammenstöße, bei denen zwei Personen getötet und 35 schwer verletzt wurden.

* **Große Ausschreitungen in Marseille.** Aus Marseille wird telegraphiert: Bei den gestrigen Ausschreitungen wurden ungefähr 100 Personen verwundet, von denen bisher zwei ihren Verletzungen erlagen.

* **Spenden.** Von Ignaz Bloß sind uns anlässlich der 48. Jahreswende seines geschäftlichen Bestehens folgende Spenden zugekommen: 55,000 K. für die Chevrá Raditscha in Bonyhád zur sofortigen Verteilung an Arme, 50,000 K. für die Pester Chevrá Raditscha, 50,000 K. für das „Algotháza“ der Pester Chevrá Raditscha und 50,000 K. für das Ritter von Wechselsmannsche Blindeninstitut (zusammen 205,000 Kronen). Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

* **Der Aufenthalt Kmetths.** Die Polizei erhielt die vertrauliche Mitteilung, daß Karl Kmetth, der bekanntlich wegen verschiedener Attentats- und sonstiger Verbrechen kurrentiert worden ist, noch vor kurzem in einem Gasthause der Dfuer Festung gesehen worden sei, wo er angeblich mit Gustav Abdah, dem früheren Schauspieler und Britanniamann, zusammenzukommen pflege. Die politische Sektion ließ gestern Abdah vorführen, und als man die bei ihm vorgefundenen Schriftstücke prüfte, fand man einen von Karl Kmetth am 26. Januar geschriebenen Brief an den Stadthauptmann Dr. Schweiniger. In diesem Schreiben teilt Kmetth mit, er könne der Vorladung der Polizei keine Folge leisten, da ihn sein Oberkommandant Ivan Séjas mit viel wichtigeren Agenden betraut habe. Wenn er sich dieser entledigt haben werde, sei es nicht ausgeschlossen, daß er die Polizei „mit seinem Besuch beehren“ werde. Abdah erklärte bei seinem Verhör, daß er den Brief noch im Januar von Kmetth erhalten, aber seither nicht zugestellt habe. Wo sich Kmetth gegenwärtig aufhalte, darüber konnte oder wollte Abdah keine Aufklärung geben. Er wurde nach beendetem Verhör entlassen und die Polizei bemüht sich nun, die ganze Sache auf ihre Wichtigkeit zu prüfen. Man hält eben nicht für ausgeschlossen, daß sich Kmetth entweder in Budapest oder aber in Pestemerei versteckt aufhalte.

* **Eine besiegte Zeitung.** Eine der ältesten europäischen Zeitungen, „Freeman's Journal“ in Dublin, hat soeben ihr Erscheinen eingestellt. Die erste Nummer erschien 1763. In dem ewig von politischen Stürmen heimgesuchten Irland hat „Freeman's Journal“ immerhin eineinhalb Jahrhunderte dem Schicksal getrotzt. Im Laufe der letzten Jahre wurden Druckerei und Redaktionsräume wohl zwanzigmal geplündert. In einer einzigen Nacht wurde sogar zweimal geplündert, und zwar von den Sinnfeinern und dann von den Truppen Lloyd Georges. Aber auch der Heldennut hat seine Grenzen. „Freeman's Journal“ hat, besiegt, den Kampf aufgegeben.

* **Vortrag über die Befähigungsprüfung.** Der Pflanztechniker Anton Bálint hält am 12. d. abends halb 7 Uhr im Landes-Industrieverein (Größ Zichy Jendó-utca 4) einen Vortrag unter dem Titel „Befähigungsprüfung und Lehrlingswahl“. Gäste werden gerne gesehen.

* **Ballchronik.** Der katholische Landesverband veranstaltet Sonntag, 14. d., in den Räumlichkeiten der Hauptstadtschen Redoute den alljährlich üblichen Katho-

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

„Neues Pester Journal“

die Ausstattung für ein Ehepaar

gratis auszulosen

Vom Ehering bis zum Hochzeitskleid, vom Rechaud bis zum Teeservice wird unser Geschenk das umfassen, was ein Haushalt braucht.

Die Ausstattung wird Ende März unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis spätestens 28. Februar das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl. Notars ausgelost.

Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko vom 28. Februar angefangen zugestellt.

Es gibt nur einen Gewinn: Eine Ehe-Ausstattung. Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

- Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.
- Bálint und Dán, Juweliere, eine wertvolle Armbanduhr aus Gold, eine Weckeruhr, Marke „Atlantik“ mit Ständer, ein silberner Modespiegel mit Email, eine silberne Herrenknopfgarnitur.
- Ludwig Heves, V., Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäscheausstattung.
- Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergroßhändler, VI., Vilmos császár-ut 15: ein moderner Herrenanzug.
- Martos, IV., Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damenschuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners.
- Mezey, Schuhsalon, VI., Andrássy-ut 16: ein Paar prachtvolle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners.
- Arany und Lukács, Juweliere, IV., Petöfi Sándorgasse 18: zwei goldene Verlobungsringe.
- Argentorwerke, IV., Váci-utca 5: eine Blumenvase aus Chinasilber mit feingeschliffener Glaseinlage.
- Sternberg Armin és Testvére, Königl. Ung. Hofmusikinstrumenten-Fabrik, VII., Rákóczi-ut 60, ein Grammophon mit prächtvollem Klang.
- Ungar, Elekthermax-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter.
- Artur Edinger, VI., Fabrikengasse 21, ein Gaskocher.
- Erdélyi borozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Dalszínház-utca 8: ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.
- Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein Coupekoffer.
- M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherceg-utca 14-16: Kölnerwasser in einem geschliffenen Flaçon, einen echten MEM-Rasierapparat.
- Vox Radio-A.-G., IV., Városház-utca 4: ein Vox-Radioapparat, in der Wohnung aufmontiert.
- A. Hendrich, gewesene erzherzogliche Blumenhalle, VI., Esküstrasse 5: ein schönes Brautbukett.
- Prohászka János, kgl. ung. patentierte Messingmöbel-Fabrik, VI., Gróf Zichy Jenő-u 46: ein Doppel-Messing-Ehebett mit dem weltberühmten pat. Banddrabt-Einsatz.
- Unger, VII., Király-utca 45: ein Porzellanservice und ein geschliffenes Glasservice.
- Nemzeti Nagy Áruház, VII., Király-utca 7: zwei Gobelinettsdecken und eine Gobelinettschlecke.
- Steiner Mór Nachfolger, VI., Király-utca 2: ein 3 1/2 Meter langer, 67 Zentimeter breiter Linoleum-Laufteppich.
- Diamant Miksa, VII., Király-utca 11: eine Herrenwäscheausstattung.
- Hegedüs u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Montierungsartikel, IV., Hajó-utca 8-10, im Hof: ein elektrischer Heizofen.
- Warenhaus Rosenberg Adolf, Eingang VI., Király-utca 32 und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettdecken.
- Josef Wasserberg, Hutmachermeister, V., Lipót-körut 12: ein Zylinderhut.

litenball. Karten können in der Ballkanzlei (Herengieß-tér Nr. 7, zweite Treppe, Telefon 3. 154-49) von 12-1 Uhr mittags und 5-7 Uhr abends gelöst werden. — Zugunsten des Knabenwaisenhauses der Pester israelitischen Religionsgemeinde findet Samstag, 28. d., in der Redoute ein mit Künstlerproduktionen verbundene Ballabend statt. Das Arrangierungskomitee entfaltet bereits eine rege Tätigkeit. — Der Sportverein der Angestellten der British-Ungarischen Bank veranstaltet am 21. d. in den Räumlichkeiten der hauptstädtischen Redoute einen Ball. Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung der Einladung gestattet. Beginn um 10 Uhr. — Die Höver der staatlichen höheren Gewerbeschule veranstalten morgen, 11. d., in den Räumlichkeiten der Dfuer Redoute ihren heutigen Ballabend. Karten können gegen Vorweisung der Einladungen in der Ballkanzlei (Népszínház-utca 8) und am Ballabend an der Kasse gelöst werden. — Der Landesverband der Schneidermeister veranstaltet Sonntag, 15. d., 9 Uhr abends in der hauptstädtischen Redoute unter dem Oberprotektorat des Ministers i. R. Gabriel Ugron, des Präsidenten des Landesverbandes Georg Horváth und des Korporationspräsidenten Julius Rémetz einen mit Konzert verbundenen Tanzabend. Das Konzert beginnt pünktlich um 9 Uhr abends.

Familiennachrichten.

Josef Burgermeister (Nagymaros) hat sich Montag, am 9. d., mit Manci Blum (Budapest) vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Keszö Diamant, Cafétier (Nagyszombat), hat sich Dienstag, am 10. d., mit Gizelle Reif (Budapest) vermählt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Josef Schreiber (Nagyszombat) hat sich mit Jozsefke Krauß (Buzsácz) verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)
Großkaufmann Alfred Palotai hat sich mit Paula Ungvár verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Zoltán's Leberthran's außergewöhnliche Vorzüge sind allgemein bekannt. Von Kindern und Erwachsenen gern genommen, da geruch- und geschmacklos.

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

* **Klagen der Fuhrwerksbesitzer.** Eine Deputation der Gewerbestatistik der Fuhrwerksbesitzer suchte heute vormittag den Ministerialrat Csilléry und den Magistratsrat Dr. Josef Csúpor auf, um ihnen ihre Klagen vorzutragen. Beim Ministerialrat Csilléry führte der Sprecher der Deputation aus, daß die Fuhrwerksbesitzer die ihnen zugemessene Umsatzsteuer von 100,000 Kronen monatlich nicht zu tragen vermögen, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihre Einnahmen stark abnahmen. Csilléry versprach der Deputation, falls sie von der Oberstadthauptmannschaft eine Bestätigung ihrer Behauptung produzieren werden, er geneigt sei, ihre Umsatzsteuer herabzusetzen. Beim Magistratsrat Csúpor führte der Redner aus, daß sie die Verkehrssteuer, die für Komfortabel 120, für Fiaker 180 Goldkronen jährlich beträgt, nicht mehr bezahlen können. Csúpor erklärte, daß er, so leid es ihm auch täte, bezüglich der Reduzierung der Verkehrssteuer keine Konzeptionen vorschlagen könne. Wie wir erfahren, hatten die Fuhrwerksbesitzer die Absicht, da sie der Meinung sind, daß diese Steuer für die Amortisation der Auslandsschulden verwendet wird, mit ihren Fuhrwerken und mit allen ihrem Berufe angehörigen Zubehören vor das Gellértbad zu ziehen, um vor der dort wohnenden ausländischen Kommission zu demonstrieren. Nachdem sie über ihren Irrtum aufgeklärt wurden, nahmen sie von diesem Demonstrationsszug Abstand.

* **Generalversammlung.** Regierungskommissär Dr. Franz Ripka hat für nächsten Mittwoch, den 18. d. den in Vertretung des Munizipalratschusses wirkenden Magistrat zu einer Sitzung einberufen.

* **Sitzung der Kontrollkommission.** Die zur Überprüfung der hauptstädtischen Betriebe entsendete Kommission hielt heute vormittag unter Vorsitz des Regierungskommissärs Dr. Franz Ripka eine Sitzung, in welcher die Subkommissionen Bericht erstatteten. Außerdem wurde das demnächst zu befolgende Programm besprochen.

* **Erweiterung der hauptstädtischen Milchaktion.** Der Magistrat hat bekanntlich im Dezember des vorigen Jahres für 4000 Mütter sowie für Kinder unter drei Jahren eine Milchaktion eingeleitet, der zufolge der Landes-Stefanieverband in den Schulen je einen halben Liter Milch bereitete. Nachdem sich Reflektanten in weit größerer als der festgesetzten Zahl meldeten, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, noch weitere 500 Mütter mit Milch zu versorgen.

* **Pensionierung des Gasfabrikdirektors Ferdinand Kollár.** Der hauptstädtische Magistrat hat den Direktor der Gaswerke Ferdinand Kollár auf eigenes Verlangen pensioniert. Kollár wurde seinerzeit, als die Ablösung der Gaswerke erfolgte, von der Ganzgas Elektrizitäts-Aktiengesellschaft als hervorragender Sachmann zu den Gaswerken berufen. Kollár hat auch hier seinen Aufgaben in glänzendster Weise entsprochen, was die Direktion der Gaswerke ausdrücklich seines Scheidens aus ihrem Verbands in vollstem Maße anerkennt.

* **Die Wählerlisten.** Seit dem 1. d. sind bekanntlich die Wählerlisten zur öffentlichen Einsicht ausgelegt worden. Die Einsprüche gegen dieselben können bis 15. d. erhoben werden. Wie erinnertlich, haben die Anhänger der Wolffpartei auch bei der letzten Zusammenziehung der Listen 15,000 Wähler mit der Motivierung ausgelassen, daß sie das sechsjährige Domizil nicht nachweisen konnten. Es trennen die Bürgerschaft nur noch einige Tage von dem letzten Termin, bis zu welchem sie ihr Recht geltend machen kann.

Mit Rücksicht hierauf wendet sich die Stadtpartei der Kleinbürger an die Wähler und fordert jene, die aus den Listen ausgelassen wurden, auf, bis zum 15. d. gegen ihre Auslassung aus den Listen zu protestieren.

Gerichtshalle

Aus dem Dschungel der Vorstadt

Ein ultramoderner Bühnenchriftsteller, der in die Fußstapfen Franz Wedekinds treten wollte, dem die tiefste Klode nicht tief genug und die überkriechendste Prüfte nicht widerwärtig genug war, um in sie hinaufzusteigen: ein solcher Bühnendichter hätte aus der heute vor dem Straßengericht abgehaltenen Hauptverhandlung viel Stoff zu einem Schauspiel schöpfen können.

Auf der Anklagebank sitzt ein Arbeiter namens Julius Vanhobst, ein degenerierter, schwächlicher, eines besseren Loses würdiger junger Mensch, ihm gegenüber auf der anderen Anklagebank seine Frau, geborene Marie Lukács. Ein Weib, dem die moral insanity jorzujagen aus den glanzlosen, leeren Augen schreit. Als sie in den Saal gerufen wurde, wollte sie neben ihrem Mann Platz nehmen, aber dieser prächtete sie an: „Dort ist noch eine Bank. Nicht einmal hier will ich neben Dir sitzen.“

Ueber Anfordernng des Senatspräsidenten, den Hergang der Sache zu erzählen, beginnt Vanhobst fast mit weinerlicher Stimme: „Hoher Gerichtshof! Weder unter Heiland, noch die Märtyrer unserer Kirche haben soviel gelitten, wie ich. Ich war ein lediger, junger Mensch und suchte ein Monatszimmer. Mein Unglück führte mich zu dieser Frau, die damals Witwe war, und ich mietete mich bei ihr ein. Schon die erste Nacht kam sie in mein Zimmer und bot sich mir an. Ich war kein feuchter Josef und wurde ihr zu willig, was sich dann sehr oft wiederholte. Wir lebten anfangs in einer Art von wilder Ehe, aber mit der Zeit wurde ich mich der Schandlichkeit dieses Lebens bewußt und bot der Frau an, sie gesetzlich und kirchlich zu meinem Weib zu machen. Sie ging darauf ein, aber jagte mich mit dem Tag der Ehe wurde sie wie ausgewechselt. Oft stand sie um Mitternacht auf und wenn ich sie fragte, wohin sie gehe, da antwortete sie ganz ohne Scham: zum Weichensmeister, zum Kurier, zum Schuhmachergehilfen. Und wenn ich ihr darüber Vorwürfe machte, da lachte sie mir ins Gesicht. Sie fraate, was ist der Unterschied zwischen dir und den anderen? Der Kaufher und die anderen sind meine Zuhälter und du bist auch nur mein Zuhälter. Warum ich ihr nicht bezahle? Weil ich ganz entlöhnt dastand, alle meine Kleider und Wäsche hielt sie unter Schloß und Riegel.“

Außerdem machte ich nur zu bald die Erfahrung, daß meine Frau eine arge Fehlerin war, die mit allerlei Diebstählen in Verbindung stand und, wie ich erfuhr, wegen Diebstahls drei Monate Gefängnisstrafe abgebußt hat. Als sie einmal vor meinen Augen mit einem Einbrecher unterhandelte und gestohlene Sachen kaufen wollte, machte ich ihr heftige Vorwürfe. Ich wurde so erregt, daß ich zu Boden fiel: da packte die Frau das glühend heiße schwere Bügeleisen und warf es mir auf den Bauch, so daß ich mit schweren Brandwunden ohnmächtig liegen blieb. Zwei Tage lang ließ sie mich so ohne jede Pflege liegen und erst als die Nachbarn drohend auftraten, ließ sie mich ins Spital schaffen. Sechs Wochen lang lag ich im Spital und als ich dann nach Hause ging und von meiner Frau meine Kleider und Wäsche verlangte, um sie endlich verlassen zu können, da riß sie mir die Sohle vom Leib und griff nach meinem Verband, um mir auch diesen vom Leib zu reißen. Vor meinen Augen sollst du freipieren, freischte sie. Unglückslicherweise spitzte ich eben mit einem Küchenmesser einen Bleistift und in meiner außerordentlichen Erbitterung verfehrte ich ihr mit dem Messer einen Stich in den Bauch. Das ist der wahre Sachverhalt, hoher Gerichtshof. Auch die eidernommene Frau ist geständig und ähnlich gibt sie zu: Es ist wahr, daß ich das glühende Bügeleisen zu Boden schmiss, aber kann ich dafür, daß zwischen dem Bügeleisen und dem Erdboden dieser Mensch da gelegen ist? Warum ist er nicht anderswo ohnmächtig geworden?

Der Gerichtshof verurteilte das entmenschte Weib zu acht Monaten Kerker, den Mann zu drei Monaten Gefängnis, die aber durch die Untersuchungshaft für abgebußt betrachtet werden.

§ Geplantes Attentat gegen den Reichsverweser. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, plante der Arbeiter Alexander Staron gegen den Reichsverweser Nikolaus b. Gorthy ein Mordattentat, wofür er in erster Instanz zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Heute beschäftigte sich die kön. Tafel mit dieser Angelegenheit und erhöhte das Strafmaß Starons auf zehn Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger Starons appellierte.

§ Ein Zivilprozeß gegen das Ehepaar Lederer. Der vom Ehepaar Lederer ermordete Großschlichter Franz Rudelka hatte seinerzeit von dem Budapester Selbstermeister Josef Ruzicska einen wertvollen Brillantring übernommen und sich verpflichtet, als

Gegenwert eine vierstige Kalesche dafür zu geben. Inzwischen wurde Rudelka ermordet und von den Mördern auch des betreffenden Ringes beraubt. Ruzicska strengte hierauf gegen das Ehepaar Lederer einen Zivilprozeß wegen Ausfolgung des Ringes an. Für heute war diese Sache zur Verhandlung anberaumt, wurde aber bis zur rechtskräftigen Beendigung des Strafprozesses Lederer vertagt.

§ Lendvai verurteilt. Der Journalist und Abgeordnete Stefan Lendvai wollte sich Verdienste nicht um die Nachwelt, sondern um seine Mitwelt erwerben und so setzte er sich hin und schrieb im N Rép unter dem Titel „Abschied von Ofen“ einen Artikel, dessen Ausdrücke er seinem ganz eigenen Wörterbuch entlehnte. Er schrieb: „Die Habichtsnäsigkeit entheiligt die Gassen Ofens... sie welschen freibleibende Blödsinnigkeiten, denn so verlangt das Jakob der Gelada und Rebecka, die Halbnaakte. Was ist aus Ofen geworden? Alles gehört jetzt den Bösewichtern, den Brüllenden, den Fremden.“ Lendvai, der wegen dieses Artikels wegen Aufreizung gegen eine Konfession zur Verantwortung gezogen und in erster Instanz freigesprochen wurde, ist heute in zweiter Instanz zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Vom kranken Opernhaus

Es ist unleugbar: die chronische künstlerische und finanzielle Erkrankung des Opernhauses, das vorübergehend durch die Nachgiebigkeit des Personals und die materielle Hilfsbereitschaft der ungarischen Gesellschaft „saniert“ wurde, ist abermals akut geworden. Und zwar sind es diesmal vorwiegend finanzielle Sorgen, durch welche Gegenwart und Zukunft des Opernhauses bedroht erscheinen. Die Mitglieder des Orchesters, die über eine Monatsbesoldung von zweieinhalb bis dreieinhalb Millionen Kronen verfügen, haben die Forderung auf sofortige Bewilligung eines monatlichen Zuschusses von je einer Million Kronen gestellt und drohen, für den Fall der Ablehnung ihrer Forderung, mit der kurzfristigen Einstellung ihrer Arbeit. Angesichts der wirtschaftlichen Lage läßt sich nicht in Abrede stellen, daß eine Familie mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen von drei Millionen Kronen schlechterdings nicht ihr Auskommen finden kann, und die Erbitterung der Künstler des Orchesters ist eine umso größere, als die Herren wissen wollen, daß der Staat die Mitglieder des Polizeiorchesters — sicherlich eines Kultur-Lugubunternehmens — mit monatlich vier Millionen honoriert. Wenn wir somit die Forderungen der Orchestermitglieder als durchaus gerechtfertigte bezeichnen müssen, so ist andererseits zu bedenken, daß die Befriedigung der neuen Ansprüche bei 105 Orchestermitgliedern dem Staate jährlich die weitere Last von mehr als einer Milliarde Kronen auferlegt. Damit ist aber die Frage nicht erledigt, denn alle Welt im Opernhause hält es für natürlich, daß nach dem Orchester auch das Chorpersonal und die technischen Arbeiter mit ähnlichen Forderungen hervortreten werden. Die

Kultusverwaltung steht angesichts dieser Sachlage vor einem schweren Problem. Wenn Orchester und Chor in den Streit treten, muß das Opernhaus geschlossen werden. Und so gern auch vereinzelte weitblickende Landesväter dies sehen würden, muß ein solcher Kulturstand wohl vermieden werden. Das königliche Opernhaus gehört bei allen Ungünstigkeiten der Führung zu jenen Institutionen Ungarns, durch welche wir unsere kulturelle Überlegenheit den östlichen Nachbarn gegenüber jederzeit auf das glänzendste dokumentiert haben. Unser musikalisches Leben steht auf europäischem Niveau und die bedeutungsvollsten Faktoren dieses Lebens sind das Opernhaus und das philharmonische Orchester, die im innigsten Konnex stehen. Diese beiden Institutionen müssen und erhalten bleiben. Wenn das kleine Ungarn vier Universitäten zu erhalten vermag, muß auch für die Aufrechterhaltung des einzigen Operntheaters des Landes Sorge getragen werden.

Es kann nicht geleugnet werden, daß unser Opernhaus namentlich in Hinblick auf seine nicht immer einwandfreie künstlerische Leistungsfähigkeit gewaltige Summen verschlingt und daß daher einerseits an eine Reduktion der Ausgaben, andererseits an eine gerechte Verteilung der vom Staate zum Opfer gebrachten Summen gedacht werden muß. Wo kann nun eine Reduktion einsehen, ohne daß dadurch der künstlerische Betrieb gefährdet erscheint? Unser Orchester besteht derzeit aus 105 Mitgliedern. Hievon könnten 25 leicht entbehrlich werden, da ja vornehme deutsche Stadttheater, ehemalige Hofbühnen, mit 70 Mann ihr künstlerisches Auslangen finden können. Doch muß bei uns mit der Reduzierung vorsichtig vorgegangen werden, da es bei einzelnen wichtigen Instrumenten kaum einen Nachwuchs gibt und neuer, jüngerer, daher vielleicht billigerer Kräfte nicht über die erforderliche Routine und Verwendungsfähigkeit verfügen. Ueberdies muß ein überkomplettes Orchester vorhanden sein, da es einfach physisch unmöglich ist, daß Orchestermitglieder, die eine vorhinmorgens eine drei-vierstündige Probe mitgemacht haben, abends mit voller Leistungsfähigkeit eine vierstündige Wagneroper zu blasen oder auch nur zu spielen vermöchten. Weiters muß bei der Frage der Regelung des Opernorchesters auch auf das künstlerische Interesse der Philharmoniker Rücksicht genommen werden, da der Bestand unseres einzigen künstlerisch vornehmen Symphoniorchesters gleichfalls als kulturelle Ehrenpflicht Ungarns erscheint. Diese Frage kann erspriesslich nur in der Weise gelöst werden, daß die älteren, volle Dienstzeit bestehenden Mitglieder des Orchesters mit den ihnen rechtmäßig gebührenden Beträgen pensioniert werden. Nun ist aber auch der Pensionsfonds der Oper erschöpft...

Eine gewisse Reduktion kann vielleicht auch beim Chorpersonal, sicherlich aber im technischen Personal vorgenommen werden, und sie muß erfolgen in dem Solistenensemble, das größer ist, als jenes irgend eines großen Operntheaters in Europa. Das Opernhaus besitzt derzeit etwa 65 solistische Mitglieder, darunter solche, die Monate hindurch auch nicht in einer Episodenrolle auf die Bühne gelangen und viele, ja die meisten, die nicht nach ihrer vollen Leistungsfähigkeit ausgenützt werden. Dabei aber ereignet es sich immer wieder, daß das Opernhaus durch Erkrankung oder sonstige Abgabe eines führenden Mitgliedes in die ärgsten Repertoirechwierigkeiten gesetzt wird. Von diesen 65 Mitgliedern sind etwa 30 schlechthin entbehrlich. Es ist geradezu lächerlich, daß das ungarische Opernhaus 12 Kapellmeister hat, während die Wiener Staatsoper schon seit geraumer Zeit mit drei Dirigenten ihr Auskommen findet. Durch die unerläßliche Reduktion des Solistenensembles allein kann jener Betrag erspart werden, durch welchen die Pensionierung der älteren Orchestermitglieder, die ganz gern in den Ruhestand treten würden, gesichert erschiene und es würde eine hinreichende Summe übrigbleiben, um die gerechten Ansprüche der übrigen Körperschaften zu befriedigen. Wie soll nun diese Reduktion durchgeführt werden? Hierüber könnten nur Faktoren entscheiden, die über das Maß der Verwendbarkeit jedes Mitgliedes, die Grenzen ihrer Begabung, ihrer Verwendung im Repertoire authentischen und gewissenhaften Aufschluß zu geben vermögen, und die unabhängig und uninteressiert genug sind, offene und latente Protektionseinflüsse von sich weisen zu können. So sehr er aber von den besten Absichten befeuert ist, Herr Generaldirektor Bacon Waffies ist dieser Mann nicht. Die schwierige Frage der Personalreduktion kann nur kommissionarier erledigt werden, und zwar durch einen Ausschuss, in dem der Generaldirektor als Vertreter der Staatsgewalt, der artistische Direktor und der Oberregisseur, die ein musikalisch-künstlerisches Wort abgeben, überdies das Solistenensemble, das Orchester und der Chorkörper durch je ein frei zu wählendes Mitglied vertreten erscheinen. Hier würde zunächst nur über das Maß der Verwendbarkeit und der tatsächlichen Verwendung entschieden werden. Die Bestimmung der Gagenbezüge müßte selbstverständlich noch weiterhin dem Exponenten des Staates, also dem Generaldirektor überlassen bleiben. Aber auch hier erwächst dem Kulturstaat Ungarn eine gewisse Pflicht über das Maß des absoluten Bedürfnisses hinaus. In Ungarn werden jährlich mehrere hundert hundert hochgebildeter Aspiranten für das Fach des Opernsängers ausgebildet. Die Hochschule für Musik allein entläßt jährlich an dreißig Absolventen, die sich in der Hoffnung eines späteren Brotverdienstes dem schwierigen und kostspieligen Ge-

Ma premier! Ma premier!

Békessy kabaréban

A szezon legmulatságosabb műsora:

Halló Budapest

nagy revüparódia, írta Ifj. Békessy Zoltán

A házi tolvaj

Kóváry Gyula bohózata

A fixa idea

Békessy László tréfája

Nekem se fizet senki

Zágon István bohózata

Szöllőssy Rózsi

Vidor Ferike, Jankovich Magda, Kóváry Gyula, Bánóczy Dezső, Pázmánnyé, Szemere, Nagy Mária, Békessy László stb.

Tréfák. Konferánszok. Szólók. Aktualitások. Előadások pont 9-kor. Vasárnap délután 4-kor félhelyárral.

Langstun und we Erscheint A páris Preis von ten bleib... endgültig Opernhaus... Fieberzu mit Lebe... Ende ab werden... institut ist leicht, es ist ein zustellen... hofes o der Nim will ma gütigen and mar des goge... In Frage, d regierung sollte, sie schen so... Denn ein hauses is wische A... Substanz einzelner haben, w recht wol aus der Jahres k... Einnahme... Fragen... haften, se... lich drohe... im Neuen... and Reid

15] Mi

Als beegneie... Darin lag... in ein So... Es hieß, i... Monat die... der sie ein... es jedoch... Sublimat... nommen,... bloß häus... So ja... Die A... falsche G... zureifen g... liche Kleid... Er w... fchechoslov... nisch-jüdis... verparnter... Desterreich... aus der B... und stieher... Träger... Frauen u... Eine hage... fallen, in d... Lumpier, u... polnischen... auf dem B... Offizier in... Alles sah u... Mimi... war dort... nicht gelom... abreiste... Fest I... gebrach... zu gehen... Mimi... Mimi lieh... oor sich hin... Zumeist bef... Fest li... ordnungen... durch wieder... Baron und

Langstudium zugewendet hatten. Wohin mit diesen? Und wenn zuweilen ein ganz exceptionelles Talent in Erscheinung tritt, wie etwa im Vorjahre die Damen Alpar und Kelle, müssen diese nicht selbst um den Preis von Opfern der ungarischen Singschmuck erhalten bleiben?

Wir sprechen indes hier von dem Prozeß der endgültigen Sanierung, der wirklichen Sanierung des Opernhauses und stehen zur Stunde vor einem akuten Fieberzustand, der den Organismus des Opernhauses mit Lebensgefahr bedroht. Der Weisheit Anfang und Ende aber ist: das Opernhaus darf nicht geschlossen werden. Wir dürfen nicht soweit sinken, dieses Kunstinstitut aus unserem Kulturleben zu eliminieren. Es ist leicht, ein künstlerisches Ensemble zu sprengen, aber es ist eine schier unlösliche Aufgabe, wieder eines aufzustellen. Wenn man heute das Orchester des Opernhauses auseinandergehen läßt, so findet die Mehrzahl der Künstler bald irgendwo ein Unterkommen. Wie will man dann in einem späteren Stadium der endgültigen Sanierung ein neues Orchester beschaffen, das auch nur annähernd die künstlerische Leistungsfähigkeit des gegenwärtigen erreichen könnte?

Im Zusammenhange mit dieser schwierigen Frage, die dem Kultusministerium und der Gesamtregierung sicherlich viel Sorge macht, oder doch machen sollte, steht jene andere, ebenso wichtige der künstlerischen Sanierung und Regenerierung des Institutes. Denn eine dauernde finanzielle Befundung des Opernhauses ist nur möglich, wenn eine zielbewusste künstlerische Arbeit dem Institut die dauernde Gunst des Publikums sichert. Daß man diese Kunst heuer trotz einzelner glänzender Aufführungen, die ja betrieben haben, was man leisten konnte, wenn man nur immer recht wollte, nicht zu erwerben vermocht hatte, erhellt aus der Tatsache, daß die Gesamteinnahme dieses Jahres bisher um mehr als eine Milliarde unter dem Einnahmenvoranschlag stehen. Der ganze Komplex der Fragen bedarf jedenfalls einer gründlichen, gewissenhaften, sachmännlichen Beratung; angesichts der neuerlich drohenden Krise aber einer raschen Entscheidung im Geiste der Kulturpflichten Ungarns. Wir dürfen ein neuerliches künstlerisches Trionn unteren Gegnern und Neidern nicht zugestehen.

Dr. Béla Döry.

Theater, Kunst und Literatur

(Opernpriüfung.) Die Direktion der Kon. Hofoper... für Musik veranlaßte gestern auf der Bühne des kleinen Saales die zweite öffentliche Schlußproduktion der Fällinge der Opernklassen. Der Abend wurde mit dem ersten Akt der „Walküre“ eingeleitet, in dem Fräulein Kollantke Märtön als Strohstube eine vollwertige Talentprobe erbrachte. Das Fräulein verfügt über einen wohlklingenden, etwas schlackhaften, trefflich gebildeten Mezzosopran und zeigte eine überraschende Vertrautheit mit dem Wagnerstil. Vortreffliche Deklamation, sehr gute Textbehandlung, der von Verständnis belebte, empfindungswarme Ausdruck, nicht zu leichte sentimentale Gefühlsführung sicherten der Debitantin einen durchschlagenden Erfolg. Im dem Programm war Richard Wagner auch sonst ein großer Raum eingeräumt. Im Fräulein Klementine Takács, die die Elisabeth sang, lernte man eine mit prächtigen Mitteln ausgestattete dramatische Sängerin kennen, deren großes hübsches Organ unter der vorzüglichen Leitung der Frau Professor Hügermann zur Bewältigung auch schwieriger Aufgaben des dramatischen Gesanges heranzureifen dürfte. Im dem Auftittsmonolog des „Holländer“ zeigte Herr Josef Málh einen heroischen Bariton von fatter Fülle und ebener Kraft. Die sichere Beherrschung der schwierigen Aufgabe offenbarte hohes musikalische Intelligenz und dramatisches Verständnis. Das mächtige Organ muß noch allerdings mehrere Rundung und damit der Vortrag das für die Komik unerlässliche Legato gewinnen. Angenehmes Klaffen erregte als Amneris (in der großen Szene mit Abdames) Fräulein Maria Boros durch Kraft und Glanz ihres wohlklingenden Mezzosoprans, die geschmackvolle Interpretation, die dramatische Energie des Ausdrucks, nicht zuletzt durch das verständnisvolle Spiel und die gewinnende Bühnenercheinung. Im dritten Akt der „Böhem“ hörte man als Mini Fräulein

Marcell Sebestyén, die über schöne stimmliche Begabung gute Musikalität und Empfindungswärme verfügt. Bedauerlich ist nur, daß der sonst sympathische Sopran der jungen Dame in der Höhe durch forcierte Longebuna und geprehten Ansatz eine Rastermesserstärke ansetzt, die immer wieder ermühtend wirkt. Das Fräulein wandelt auf verborgenen Wegen. Von männlichen Fällingen hörte man als Rodolpho den ausgezeichneten litauischen Tenor Paul Kébér, der hinreichend stimmliche und musikalische Begabung besitzt, um in kurzer Zeit einen hohen Grad künstlerischer Vollendung gewinnen zu können. Inwiefern ist Herr Kébér eine der schönsten gesanglichen Verheißungen der Opernklassen. Einen glanzvollen Tenor und schätzenswerte Musikalität besitzt auch Herr Gergo Lefkovic, dessen Abdames gewinnendsten Eindruck machte. Als Marcel erwieß Herr Malczik abermals seine hohe Musikalität, sein großes Bühnentalent; auch kein sympathischer Bariton kann die Rolle voll, als nämlich des ersten Opernabendes. Als Sigmund und Tannhäuser stand den jungen Debitantinnen das Opernmitglied Herr Zádósih zur Seite. Er ist ein Sänger von Stimme und Talent, aber seine Darbietungen ließen bedauernd erkennen, daß das Opernhaus nicht eine Schule künstlerischer Entwicklung ist. Die gesangliche Ausbildung der Debitanten, deren Leistungen im allgemeinen auf einem durchwegs anerkanntem Niveau standen, ist das Verdienst der vorrätlichen Fachlehrkräfte der Anstalt, der Damen Hilgermann und Maleczik, der Herren Szil und Szabados, die Bühneneinstellung jenes des Professors Hegeudis und des Professors Nagert, der die einzelnen Szenen auf dem Klavier begleitete. Wir können indes die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die willkürliche Tempoveränderung dieses sonst ausgezeichneten Künstlers auf die Leistungsfähigkeit der jungen Debitanten hemmt. Das Tempo der Tannhäuser-Szenen war stellenweise viel zu rasch, des Holländermonologes häufig zu langsam genommen. Man muß auf junge Reiben und junge Sungen erhöhte Rücksicht nehmen.

<p>A La Gargon Kiszeropólo France Dhella világfilmje Colette Oberänderfilm</p>	<p>Fekete árnyak Exotikus élet a Csendescecsán szigetén pénteken egyedül az</p>	<p>Sessue Hayakawa legjobb filmje Egy japán legény Corvin-film</p>
<h1>Urániában</h1>		

Mimi im Sturm

Ein Budapest Roman
Von Alexander Nadas

Als ich den verzweifeltsten Journalisten verliebte, begegnete ich einem Wagen der freiwilligen Retter. Darin lag eine bekannte Dame der Goldwelt in weißem Pyjama. Sie hatte sich vergiftet. Man trug sie in ein Sanatorium, um ihr den Magen auszuwaschen. Es hieß, man wende bei ihr durchschnittlich zweimal im Monat die Magenwaschung an. Sie ist es ein anderer, der sie einen Selbstmordversuch begehen läßt. Jetzt gab es jedoch große Wäsche bei ihr. Denn sie hat sich mit Sublimat vergiftet. Hat sie jedoch bloß Veronal genommen, dann bleiben die Retter zu Hause. Da gibts bloß häusliche Magenwäsche.

So sah es nach dem Kriege bei uns aus. Die Waisnergasse war elegant. Aber es war eine falsche Eleganz. Der Wiener Zug, mit dem Mimi abzureisen gedachte, zeigte ein anderes Bild. Das wirkliche Glend der Welt.

Er war überfüllt mit sorgengebeladenen Händlern, tschechoslowakischen Beamten, ukrainischen Agenten, polnisch-jüdischen Flüchtlingen. Endlos schien die Reihe der verhärmten Flüchtlinge, wie sie durcheinander hasteten. Oesterreichische Weinhändler, Arbeiter, Grundbesitzer aus der Provinz, rotbackige, behackte Frauen drängten und stießen einander.

Träger gab es zu jenen Zeiten nicht. Elegante Frauen mußten eigenhändig ihre Koffer schleppen. Eine hagere Nonne ließ ihre Tränen auf einen Korb fallen, in dem sie Eier trug. In einer Gruppe zerlumpter, von Fehlen starrer Körperlichkeiten, schmutzigen polnischen Juden stand Mimi einer Herzogin gleich auf dem Perron. Neben ihr der riesenhafte englische Offizier in glänzenden Schuhen, mit elegantem Käppi. Alles sah nur auf die beiden.

Mimi führte Babi an einer Lederleine. Auch Jda war dort. Wilma, das andere Pécésische Mädchen, war nicht gekommen. Wie hatte sie noch gefehlt, wenn Mimi abreiste.

Best ließ sie wahrscheinlich Marosi nicht von sich weg. Sicher hatte das Mädchen die Nacht bei ihm zugebracht und er Wilma verboten, nach dem Bahnhof zu gehen.

Mimi stand wortlos da. Bloß Jda weinte. Auch Mimi ließ einige Tränen fallen. Der Kapitän starckte vor sich hin. Betrachtete bald die Leute, bald den Zug. Zumieft beschäufte er sich aber mit Babi.

Jetzt ließ Mimi einen ganzen Niagarafall von Anordnungen über die arme Jda niederfahren. Zwischen durch wiederholte sie unablässige, man möge dem Baron und allen anderen nur soviel sagen, sie wäre

nach Wien gereist. Ueber den Kapitän dürfe kein Wort gesagt werden.

Jda schämte sich sehr, daß Wilma nicht herausgelommen war. Sie entschuldigte diese später. Sie wäre vielleicht krank. Mimi sagte nichts. Schien jedoch böse zu sein. Sie mochte befürchten, ihre Wohnung käme in schlechte Hände, wenn Wilma völlig in das Reich des Schauspielers gerät. Jda würde zu schwach sein, die Wohnung zu verteidigen.

Müdigkeit und Unzufriedenheit überkamen sie bei diesem Gedanken. Die ganze Reise wurde ihr dadurch vergällt. Trotz dem Sonderabteil, der ihr, dank der Ententemission, alle Bequemlichkeit bot.

Im übrigen war es eine unangenehme, böse Reise. Sie dauerte zwei-dreimal so lange, wie in normalen Zeiten. Der Zug hielt vor der kleinsten Station eine ganze Ewigkeit.

Der Kapitän war verliebter als je. Er küßte fortwährend Mimis Hand. Mimi war zerstreut. Ihre Gedanken weilten bald in ihrer Wohnung, bald bei der Mama und der Schwester. Dann kam ihr auch der Baron in den Sinn.

Sie hatte die Empfindung, daß man alles zwischen ihnen aus ist. Der Baron ist kein schwärmerisches Studentlein. Er wird sich hübsch beruhigen und Ertrag bei irgend einer anderen suchen. Nachmittags um viertel Sechs Uhr wird er ebenso bei der anderen vorsprechen, wie er dies bei ihr getan hat.

Der Zug ratterte durch die schläfrige Stille trauriger ungarischer Gegenden. Mimi blinnte durch das Fenster. Die Trauer, die dranhin ihre grauen Fittiche ausgebreitet hielt, erinnerte sie an ihr eigenes trauriges, elendes Leben.

Sie hatte Gel vor sich selber. Des Barons wegen. Und auch der anderen wegen, die ihm vorausgegangen waren.

Des berühmten Bühnenschriftstellers wegen, den sie nur der Rollen wegen geliebt und der sie nur als Bekannte berührt hatte. Und der, sehen sie irgendwo beisammen, ihr auftrag, daß sie seine Hand mit Küffen bedecke und schwärmerisch zu ihm aufblicke, damit das Publikum sehe, wie sehr sie in ihn verliebt sei.

Sie dachte an den Gentrühnjungling, den der Bühnenschriftsteller abgelöst hatte. Den sie gleichfalls nicht liebte und ihn nur litt, weil sie haben wollte, er solle sie unter Magnaten führen. Sie hatte geglaubt, in dieser Gesellschaft vielleicht rascher Karriere machen zu können. Zu jener Zeit verbrachte sie ihre Nächte in den Sonderzimmern der Kasinos, bei Wein und Zigeunerspiel, sollte überall herum, betraut sich auch oft. Doch alles ohne Herz und Gemüt.

Das war eben alles bloß halbe Liebe, halbe Verantwortlichkeit, Räusche zum Vergessen der Wirklichkeit.

Ueberhaupt diese Grafen! Die hatte sie durch und durch kennen gelernt. Als diese noch in unerreichbarer Ferne für sie waren, ging sie in eitel Bewunderung für sie auf. In ihre Nähe gekommen, fühlte sie nur Ver-

achtung für sie. Er kannte sie als die indiscretesten Leute der Welt. Die von jedem alles ausplaudern. Jede Frau verraten, in Verruf bringen. Möchte sie nun ihresgleichen sein oder nicht.

Von zehn sind nicht zwei normal. Auch diese zwei nicht genial. Nur gerade nicht schwachsinzig.

Unter ihnen lebte Mimi Jahre lang. Unter ihnen langweilte sie sich. Wie sehr sie sie aber auch verachtete, mußte sie sich doch gestehen, daß sie alles den Grafen zu danken hatte.

Ihren Namen. Ihre Berühmtheit. Auch aus Theater wurde sie nur engagiert, um die Grafen dorthin zu locken. Sie kamen auch. Und okkupierten die ersten Reihen, so oft sie auftrat.

Auch Baron Rubi warf der Grafen wegen seinen Blick auf sie. Ueberhaupt war sie als Freundin der Grafen bekannt.

Möglich, daß selbst der Telephonkommandant der Revolution, der Mann mit der schmutzigen Hemdbrust, der Grafen wegen ihre Bekanntheit gesucht hat. Bei dem Gedanken an die schmutzige Hand und den ausgefransten Kragen des Mannes in den ausgebreiteten Schuhen ward Mimi fast übel.

Der Zug fuhr in langsamerem Tempo. Kapitän Peters lag in tiefem Schlaf. Seine Bluse war offen. Der Kopf zurückgesunken. Wie er so, den Mund ein wenig offen, hingestreckt lag, schien er ein ganz fremder Mensch für Mimi geworden zu sein. Hätte sie ihn nicht gekannt und bloß durch das Kupferfenster hineingelugt, so würde sie Peters nicht erkannt haben. Sie hätte geglaubt, einen anderen englischen Offizier zu sehen.

Mimi legte sich in diesem Augenblick keine Rechenschaft über ihr Leben ab. Rahm kein Papier hervor. Summierte keine Posten zusammen. Ihrem Blick trauer aber auch bei der flüchtigen Durchsicht des Buches, das die Ueberschrift „Mein Leben“ trug, nur graue, öde, verzweiflungsvolle Kapitel entgegen.

Hinter jedem Verhältnis, jeder Liebe eine Enttäuschung. Alle waren sie bedauernd, schroff und schlecht, die Männer. Nie, nie war sie geliebt. Mancher mochte sie ihrer Berühmtheit wegen, mancher war in ihre schönen Ansdhel verliebt. Andere wieder in ihre herrliche Hüste.

Ganz wild fuhr sie aus diesem Sinnen auf. Das ist ja fast — dachte sie sich —, als ob man mich meines Geldes wegen geliebt hätte!

Peters, der große Kapitän, schlief fester denn je. Zeitweilig schnarchte er auch ein wenig.

— Da ist zum Beispiel der da, sprach Mimi für sich. Auch den liebe ich nicht wahrhaft! Dann frug sie sich: Ob er dich wohl liebt?

Er liebt mich! gab sich Mimi selbst die Antwort. Gewiß, liebt er mich. Doch auch er würde nicht daran sterben, wenn ich ihn verlasse. Warum sollte er mich denn nicht lieben? Was kostet ihn denn das? Sicher bin ich die erste Frau, die in sein Leben einströmen ist...

(Fortsetzung folgt.)

(Kammertheater.) Auf der Kammerbühne des Nationaltheaters kam heute ein Autor zu Worte, der dem Mutterinstinkt schon eine Reihe echt theatermäßig durchglühter Abende gebracht hat. Es ist dies der Engländer J. M. Barrie, der mit seinem Stück „Egyenlőség“ das Budapest Publikum erobert hat und nun mit seinem Lustspiel „Alice, a kalandlóhoz“ auf dem besten Wege ist, seinen Ruhm bei uns zu festigen. Die Novität entrollt uns ein Stück lieblicher englischer Familienromantik, weht uns eine Lunge voll englischen Geistes entgegen, wie er nur von den verwichenen Kolonialverhältnissen Albions entströmen kann. Oberst Grey dient seinem Vaterlande in Indien. Die Gattin, Alice, die von jedermann gefeiert wird, weilt an seiner Seite, während die Kinder in London erzogen werden. Dem lehren die Eltern in die Heimat zurück und die siebzehnjährige Amy und der um ein Jahr jüngere Cosmo sehen sich einer Mama gegenüber, die in ihrer kinderentwöhnten Jugendlichkeit eher ihre Freundin sein könnte. Und die kleine Amy spielt sich auch gleich als Beschützerin der Ehre ihrer Mama aus, denn sie hatte es mit eigenen Augen gesehen, daß sie von einem jungen Manne geküßt wurde. Daß dieser Jüngling, Stefan Kollo, ein lieber, an Kindesstatt verhätheltes Freund der Greys in Indien war, wurde Amy natürlich nicht und betreibt die Ehrenrettung der Mutter in dröckigster Weise. Der Humor, den der englische Autor hierbei entfaltet, ist von gräßlichster Art, von unaufringlicher Weisheit und durchwegs von einer herzergreifenden Intimität gekennzeichnet. Hinter jedem Satz lauert ein verhaltenes Geheimnis angesichts der großen Kinder man zur Mütterlichkeit zurückkehren muß, wurde von Frau Emilie Márkus mit allen Mitteln ihrer blendenden Kunst gespielt. Für das pudig Halberwachsene der kleinen Amy und ihren drohenden, sittlichen Ernst tritt Fräulein Radó mit der ganzen Lieblichkeit der eigenen Jugend und ihrem bewundernswürdigen parodistischen Talent ein. Herr Morján Nagy machte aus dem Obersten einen liebenswürdigen, warmherzigen Soldaten und Herr Abonyi zeigte als Stefan Kollo seine Lustspielbegabung von der besten Seite. In den übrigen Rollen waren es die Damen Belegány, Kelemen, Jánosi und der Herr Gyergui, die das Ihre zu dem Erlolge der Premiere beitrugen. Die glänzende, in Geist und Tonfall vollends Longmonte Uebersetzung des Originals ist das Werk Ludwig Bálints. Er hat hier mehr als gediegene Uebersetzungsarbeit geleistet, zumal es galt, dem halb episch angelegten englischen Textbuch reiflos dramatische Fassung zu geben.

(Stadttheater.) Im Rahmen der heutigen „Vorführung“ stellte sich in der Rolle der Rosina Fräulein Guthi dem Budapest Publikum vor. Die Künstlerin zeigte sich im Besitze eines leicht ansprechenden, tüchtig geschulten, angenehmen Organs, das sich auch den heikleren Aufgaben des Koloraturgesanges in erfreulicher Weise gewachsen zeigte. Die spielgewandte Bühnenleistung der Künstlerin, die als Einlage die Glöckchenarie aus „Lamé“ sang, fand wohlverdienten, lebhaften Beifall.

Mitteilungen der Theaterkassen und Konzertbureau

* Vili Darras, Josef Rózi, Paul Lukács, Solán Székely und Frau Vágó sind die Träger der Hauptrollen in Ossip Dykows Schauspiel „Apu“, das im Lustspieltheater Samstag, den 14. Februar, zur Erstaufführung gelangt. Die weltberühmte Novität begegnet in allen Kreisen des Theaterpublikums dem lebhaftesten Interesse.

* Im Lustspieltheater findet die nächstfolgende Aufführung von Paul Géraldy's „Eszlakodalom“ Freitag, den 13. Februar, statt. Donnerstag findet eine Aufführung von Ernst Bajdas berühmtesten Lustspiel „Déli-báb“ statt.

Hauptstädtisches Operettentheater. Jeden Abend wird im Hauptstädtischen Operettentheater vor vollständig ausverkauftem Hause die sensationelle Revue dieses Theaters „Gallo, Amerika!“ gegeben.

* Der neue Gast in der Aufführung der „Gräfin Mariza“ ist Franz Galeita, der gestern, Dienstag, im Königstheater zum erstenmal die männliche Hauptrolle mit dem größten Erfolg gespielt hat.

Einen neuen großen Tenoristen wird Budapest kennen lernen in Richard Kubla, dem berühmten Heldentenor des Prager Opernhauses, der Freitag, den 13., und Montag, den 16. Februar, in seinen zwei besten Partien am Stadttheater auftreten wird. Freitag singt der Gast den Don José in „Carmen“, Montag den Canio in „Wajazzo“.

* Manca Vigh, das verliebte Ungarmädchen und die Märchenprinzessin, erobert die Zuschauer mit allen Mitteln einer frischen und reizvollen Illusionshervorbringung in der großartigen Aufführung des ungarischen Märchenstücks „Juhászlegény, szegény juhászlegény“ im Stadttheater. In Gesang, Tanz, Spiel ist die Künstlerin ebenso sensationell wie ihre Kostüme.

* Josef Eselényi, der ideale Schaffhirt Alexander Petöfi, ist die verkörperte mannhafte Wärme, das ungarische Herz, das ungarische Gemüt. Seine mit schöner Stimme prächtig gesungenen ungarischen Volkslieder werden der Reihe nach stürmisch zur Wiederholung verlangt von dem Publikum, das die Vorstellungen von „Juhászlegény, szegény juhászlegény“ im Stadttheater besucht.

* Josef Sziklals ebenso urkomischer wie lebenswürdiger Gauhler ist eine der meistbesuchten öffentlichen Kabinetfiguren. Das Publikum des Stadttheaters läßt sich von ihm dreimal bis viermal die ungarischen Tänze wiederholen in den drei brillanten Akten des ungarischen Märchenstücks „Juhászlegény, szegény juhászlegény“.

* Wilhelm Szirmai, der Reime schmiedende politische Schuster, ist der unüberwindliche Humor in Person. Jedes seiner Worte, jede seiner Bewegungen bedeutet schallendes Lachen und Applaus bei offener Szene vor dem überfüllten Zuschauerraum des Stadttheaters bei den Vorstellungen des ungarischen Märchenstücks „Juhászlegény, szegény juhászlegény“.

Die geprüfte Witwe der Frau Jóna Dajbukát mit dem frischen Zauber des ungarischen Gemüts und Temperaments reißt das Publikum jeden Abend hin, wenn sie in den „Juhászlegény, szegény juhászlegény“ Aufführungen des Stadttheaters auftritt.

* „Juhászlegény, szegény juhászlegény“ figuriert mit seinen Aufführungen auf dem Spielplan des Stadttheaters im Laufe dieser Woche nebst heute, Mittwoch, noch Samstag und Sonntag abend.

* Von der Operette Michael Rabors „Kri-zantém“ findet die erste Nachmittagsvorstellung im Stadttheater diesen Sonntag statt. Die prächtige Operette gelangt auch bei dieser Gelegenheit mit dem Darstellungsensemble der Premiere zur Aufführung.

* Frau Rózi V. Mátyé, die ausgezeichnete Sängerin der Wiener Volksoper, wird Freitag im Stadttheater die Carmen sein in der Aufführung des Bizet'schen Meisterwerkes. Die Partie des Don José wird der berühmte Heldentenor des Prager Opernhauses Richard Kubla singen.

* Morgen, Donnerstag, abend gelangt im Stadttheater das herrliche Studentenstück Emeric Farkas' „Iglói diákok“ zur Wiederaufführung, wobei die führenden Rollen Emeric Farkas, Josef Sziklals, Theresia Köhleggy, Alexander Gatti, Wilhelm Szirmai, Edmund Bajor, Rudolf Sik und Ernst Gábor spielen werden.

* Sehen Sie sich auf den Sitzsäulen und an den Annoncentafeln die Sitzpreise des Stadttheaters genau an.

Drei Stars in „Altona“. Das glänzende Trio: Emilie Márkus, Gigi Bajor, Julius Csontos treten beständig vor ausverkauften Häusern des ungarischen Theaters auf in Emeric Farkas' „Altona“.

* Sehen Sie gern! Dann sehen Sie sich „Fej vagy irás“ im Theater der Inneren Stadt an. Rablous Lakatos' großartige Komödie ist eitel Feinheit, Geist und Humor. Das von Jóna Titkos, Eugen Farkas, Gigi Köhleggy und Desider Kertész gebildete Quartett ist ein unergleichliches Theatererlebnis.

* Sulamith, Abigail und Absolon sind die Hauptgestalten der ergreifenden orientalischen Legende, die im Luise Blaha-Theater jeden Abend vor dem entzückten Publikum eines ausverkauften Hauses gegeben wird. Die süßen Liebeslieder des Dikens im biblischen Zeitalter, die heißen, die Sinne betörenden Tänze, die blendende Farbenpracht der Szenerie und der Kostüme, die prächtigen Späße der Komiker, dazu noch zahllose Trübs des modernen Theaters, eine geniale Inszenierung und eine Paradeaufführung machen die „Sulamith“-Aufführung des Luise Blaha-Theaters unergleichlich.

* Strindberg und Tschchow im Theater der Kammerspiele der Frau Rózi Forgács. Sonntag, den 15. Februar, nachmittags halb 4 Uhr werden dem Repertoire des Theaters der Kammerspiele der Frau Rózi Forgács Strindbergs „Fräulein Julie“ und Anton Tschchows Lustspiel „Der Väter“ wieder eingefügt.

* Nikolaus Székelys Lieberabend wurde vom 11. d. auf den 3. März verschoben. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. (Röglanölagi.)

* Dr. József Drofán, Direktor-Kustos des Museums für Schöne Künste, beginnt in der Urania einen interessanten Zyklus: „Menschen, Götter“. Er wird darin über die Götter der Antike, über ihr Leben, ihre Veleben, ihre gelanten Abenteuer und über die mythischen Religionen des Altertums, über den Jenseitsglauben usw. sprechen. Der Vortrag findet Freitag nachmittags halb 4 Uhr in der Urania statt.

* Universitätsprofessor Dr. Eugen Choinok wird Donnerstag nachmittags halb 4 Uhr in der Urania über Holland (Abenteurerliche Reisen XXV) sprechen.

Offener Sprechsaal.

Hervorragende Aerzte verordnen

bei Magen- und Darmstörungen, sowie bei Erkrankungen des Herzens und der Nerven Coffein. Die beste Form Coffein zu nehmen, ist reiner, unverfälschter, kräftiger Bohnenkaffee.

Julius Meinl.

Vagyonos családból

való érettségizett 26 éves izr. fiatal ember vagyok, 50 millió kőspénz-m van. Levelet „Discretio“ jelgére a kiadóca. 1921

Spezialarzi

für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SILBER SALVARSAN-IMPFGUNGEM. Ordination den ganzen Tag über. Rákóczi-ut 32. I. vis-à-vis dem Rochusspital. 8047

Asthma & Lungenleidende

sollen die illustr. Broschüre von Dr. med. Gattmann betitelt: „Sind Lungenleiden heilbar?“ lesen. Interessenten erhalten diese zur Aufklärung umsonst und portofrei durch PULMANN & CO., Bern, 115 Müggelstr. 25/a.

Schreibmaschinen auf ökonomische Katenzahlung!

neue und gebrauchte, zum Preise von 1.500,00 Kronen erhältlich -schreibmaschinen werden umgetauscht, gekauft, sowie ausgeteilt. **Hauvokkának irógépjavitó műhelye** Budapest, VIII. Bezárk, Conti-utca Nr. 87. Telefon: József 102-64

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich



DER GANZE ERDBALL LIEST DEN ROMAN DER MILLIONEN

Sie können
sechs abgeschlossene Romane der besten zeitgenössischen Autoren Deutschlands, Russlands, Spaniens, Schwedens, Englands, Amerikas **um den sensationell billigen Preis von insgesamt 30.000 Kronen** erwerben, wenn Sie sich auf den „Roman der Millionen“ abonnieren. Das erste Halbjahresabonnement umfasst:
 Nummer 1. Jose Mas: „Die Träume ein Morphiumisten“. Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Stefan Hofor.
 Nummer 2. a. aprin: „Stabskapitän Rybalkow“. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. Richard Hoffmann u. Hans Halm.
 Nummer 3. Hans Janson: „Die Nachtweiden“. Aus dem Englischen übersetzt von Erwin Magnus.
 Nummer 4. Sven Elvestad: „Der Mann, der die Stadt plünderte“.
 Nummer 5. Felipe Trigo: „Meine halbe Orange“. Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Franz Schneider.
 Nummer 6. Jack London: „Südseegeschichten“. Aus dem Englischen übersetzt von Erwin Magnus.

Preis der Einzelnummer 6000 K. Halbjahresabonnement auf 6 Nummern = 6 Romane 30.000 K. Überall zu haben, in jede Buchhandlung, bei jedem Kolporteur, an jedem Bahnhof. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die **Panorama-Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien, II., Kommandgasse 12.** Abonnements übernimmt auch die Administration des **Neues Pester Journal, Budapest, V., Vilmos császár-ut 34**

Bizalmi vagy titkári állást keres
nyelveket beszélek, képzett fiatal ember. Garaságban jártassággal bír. Szives megkereséseket „Törökvtó 173“ jelgére e lap kiadóhivatalába kéretnek 7187

PÉNZÉT
azonnal kihelyezem előnyös feltételek mellett. Forduljon bizalommal **FREUD** ingatlan, árubizományi és kereskedelmi vállalatához
VII., Miksa-u. 13. Telefon J. 72-63.

Lesen Sie täglich
das **Neue Wiener Journal**
Das österreichische Weltblatt

Größte internationale Verbreitung aller in deutscher Sprache erscheinenden Tageszeitungen.

Lippowik & Co.
Wien, I., Biberstraße 5.

Von ...

Antal ...

in zahllo ...

gen Ein ...

den Frem ...

für die in ...

deutet. W ...

das nebst ...

kraft auch ...

verkehrs ...

Zugung der ...

fernvörder ...

Auch ...

Freunden ...

liegen und ...

der Trian ...

Sicherlich ...

Ländern, ...

ganz unbe ...

Anfang, a ...

Etwas hä ...

lohen Ja ...

von Frem ...

auf diese ...

den Bruch ...

und ständ ...

einen Fre ...

raufen.

Ein ...

Ergebnis ...

deren Vor ...

uns an die ...

ist jedoch ...

auf einem ...

ten läßt u ...

der wicht ...

Staatsbah ...

heit der b ...

uns, wech ...

aus diese ...

Arbeit zu ...

Rückblid ...

merfen.

Mit ...

ung. Stad ...

wuchs der ...

rat in pol ...

lesten Ja ...

des Verm ...

administra ...

zählferne ...

musien in ...

mit streng ...

diese Mem ...

fallenden ...

ten sie sich ...

jener Fra ...

nicht in ih ...

stem Zuse ...

Furcht vor ...

mus so le ...

Woge zu ...

tende (et ...

Dinge legt ...

müßigung ...

Auch litt ...

der Cleph ...

Etelleit o ...

und unbed ...

antwortlic ...

mittleren ...

Ministeriu ...

großen W ...

lung in ...

Verfügung ...

folgten in ...

wanderns ...

erst zu ein ...

längst über ...

springliche ...

von neuen ...

anderen a ...

Diese ...

Maße den ...

reits ein ...

war. In ...

da brach u ...

offenes Ge ...

stangen de ...

erfter Reif ...

Volkswirtschaft

Fremdenverkehr und die kommerzialisierten Staatsbahnen

Von Dr. Aurel v. Thewrewk, Inspektor a. D. der kön. ung. Staatsbahnen

I.

Anlässlich des Beginns des „Santo Anno“ wurde in zahllosen Artikeln der Tagespresse auf den gewaltigen Einfluss hingewiesen, den das Heilige Jahr für den Fremdenverkehr, für die Volkswirtschaft, ja sogar für die innere und äußere politische Lage Italiens bedeutet. Wehmütig blickten wir auf das glückliche Land, das neben seiner sonstigen altgewohnten Anziehungskraft auch noch mit dieser außergewöhnlichen Fremdenverkehrs-Gelegenheit besichert wird, die den üblichen Zugang der Fremden in diesem Jahr zur wahren Völkerveränderung umzugestalten verspricht.

Auch wir besaßen einst einen ganz bescheidenen Fremdenverkehr nach Orien, die heute im Ausland liegen und bei dieser Erinnerung beginnen die Wunden der Trianoner Wivisektion wieder heißer zu brennen. Sicherlich war unser Fremdenverkehr im Vergleich zu Ländern, wie Italien, Deutschland, die Schweiz usw. ganz unbedeutend, doch war er ein verheißungsvoller Anfang, aus dem mit der Zeit sich ein kraftvolles Etwas hätte entwickeln können. Hätten wir in den letzten Jahrzehnten des Friedens nicht nur dauernd vom Fremdenverkehr gesprochen, sondern auch etwas auf diesem Gebiet geleistet, so hätten wir einen gesunden Bruchteil nach Rumänien herüberretten können und ständen heute nicht vor der schwierigen Aufgabe, einen Fremdenverkehr vom Beginn an ins Leben zu rufen.

Ein reger Fremdenverkehr ist selbstredend das Ergebnis zahlloser günstigen Bedingungen — über deren Vorhandensein, Schaffung oder Behebung wir uns an diesem Ort nicht ausbreiten können —, Tatsache ist jedoch, daß sich ein intensiver Fremdenverkehr nur auf einem starken eisenbahntechnischen Unterbau errichten läßt und das Erschaffen dieses Unterbaues ist eine der wichtigsten Aufgaben, die die kommerzialisierten Staatsbahnen zu lösen haben werden. Die Vergangenheit der bürokratisch verwalteten Staatsbahnen lehrt uns, welche Fehler in Zukunft zu vermeiden sind und aus diesem Grunde glauben wir keine überflüssige Arbeit zu tun, indem wir im folgenden einen kurzen Rückblick auf die Verfehlungen der Vorkriegszeit werfen.

Mit der rapiden Ausdehnung des Reiches der kön. ung. Staatsbahnen im letzten halben Jahrhundert wuchs der anfänglich bescheidene Administrationsapparat in potenziertem Verhältnis und artete schließlich im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege in eine Hypertrophie des Verwaltungskörpers aus. Die Vermehrung der administrativen Aufgaben mußte naturgemäß die Spezialisierung der Agenden zur Folge haben und es mußten immer neue Abteilungen geschaffen werden mit streng begrenzten Arbeitsgebieten. Indem nun diese Ämter einerseits die in ihren Wirkungsbereich fallenden Aufgaben eiferfüchtig monopolisierten, sträubten sie sich andererseits energisch gegen die Erledigung jener Fragen, die wohl strenggenommen am Papier nicht in ihren Wirkungskreis fielen, im Grunde genommen aber mit den ihnen zustehenden Aufgaben in engem Zusammenhange standen. Dies geschah teils aus Furcht vor Mehrarbeit, teils um den im Bürokratismus so leichtlich bekannten Kanapeprozessen aus dem Wege zu gehen. Da jedoch der zusammenfassende leitende Gehalte fehlte, führte diese Entwicklung der Dinge letzten Endes zur falschen Dezentralisierung, Atomisierung und schließlich zur administrativen Anarchie. Auch litt der Verwaltungskörper der Staatsbahnen an der Elephantheit, da einzelne Abteilungen zufolge der Einzelheit oder Macht such ihrer Leiter zu unbedientem und unbegründetem Uebergewicht gelangten. Das Verantwortlichkeitsgefühl verlor sich zwischen den zahllosen mittleren und höheren Instanzen, wie das Inspektorat, Ministerium, Hauptsektionen. Ein weiteres Uebel der großen Anzahl höherer Behörden war die Verschleppung in der Ausführung der in Angriff genommenen Verfügungen. Die Genehmigungen der Vorschläge erfolgten in meisten Fällen — zufolge des Hin- und Herbewanderns der Akten von einer Behörde zur anderen — erst zu einem Zeitpunkt, zu welchem das Beantworte längst überholt und nicht mehr zeitgemäß war; der ursprüngliche Antrag mußte ungearbeitet werden, um von neuem seinen Leidensweg von einer Instanz zur anderen anzutreten.

Diese allbekannten Tatsachen gefährdeten in solchem Maße den Fortgang des Staatsbahnbetriebes, daß bereits ein bevorstehender Zusammenbruch zu befürchten war. In letzter Minute sah man eine Rettung zu kommen, da brach unglücklicherweise der Krieg aus und es ist ein offenes Geheimnis, daß die geradezu erstaunlichen Leistungen der Staatsbahnen während des Krieges in erster Reihe auf die „vis inertiae“ der seit Jahrzehnten

unaufhaltsam arbeitenden gewaltigen Staatsbahnmachine zurückzuführen sind.

Die geschilderten Uebel wirkten besonders schädlich auf das vernachlässigte Gebiet des allgemeinen Reiseverkehrs, insbesondere aber auf das Gebiet des Fremdenverkehrs. Zum Ueberflus wurde darauf hingewiesen, daß das Urteil von Trianon anders gelautet hätte, wenn Ungarn nicht unbekannt vor diesem Gerichtshof der fremden Nationen erschienen wäre. Unsere heilige Pflicht ist, daß uns unsere gewissen Richter wahrheitsgetreu kennen lernen und dies kann am wirkungsvollsten nur durch Gründung und Belebung unseres Fremdenverkehrs geschehen.

Will die kommerzialisierte Direktion der Staatsbahnen ihrer Aufgabe gerecht werden, so muß sie in erster Reihe ihre Organisation umgestalten. Unseres Erachtens müßten sämtliche den Reiseverkehr betreffenden Arbeitsgebiete, nicht wie bis jetzt abteilungsweise von einander getrennt, sondern durch einen leitenden Gehalten zusammengefaßt, einheitlich bearbeitet werden.

Zum Beweise dafür, wie not es ist, die einheitliche Organisation auf diesem Gebiete einzuführen und daß ohne eine solche kein gesunder Reiseverkehr im allgemeinen entstehen und eine Fremdenverkehrspolitik insbesondere nicht erfolgreich inauguriert werden kann, führen wir aus der Vergangenheit einige sprechende Beispiele an.

Nur zu oft erlebte die verschiedenen Abteilungen fast zur gleichen Zeit in ein und derselben Angelegenheit sich widersprechende Verfügungen und es war nicht zu verwundern, wenn die Exekutivorgane sich nicht zurechtfindend, keine der Verfügungen beachteten. Es dürfte in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß die Verkehrssektion einen neuen direkten Schnellzug einführt, die Fahrplanabteilung den begünstigten Fahrplan veröffentlichen und die Tarifabteilung nur aus dieser Kundmachung in den Tagesblättern von diesem Zug Kenntnis erhalte. Folge hiervon: es bestehen weder direkte Fahrkarten, noch direkte Gepäckstücke und die Reisenden müssen ad majorem gloriam im gebrochener Verkehr abgerollt werden. Die Möglichkeit eines solchen Vorkommnisses könnte mit Recht bezweifelt werden, hätte es sich nicht kurz vor dem Kriege anlässlich der Einführung des transversalen Schnellzuges Nagybárad—Zinnme tatsächlich ergeben.

Auch muß die altüberbrachte Protentionswirtschaft ein Ende nehmen, daß selbst internationale Züge an ganz unbedeutenden Haltestellen jahrplanmäßig halten, um privaten Interessenten eines einflussreichen Gutsbesitzers oder Politikers zu dienen. Es wurden in solchen überhaupt nicht gangbaren Stationsverbindungen sogar direkte Fahrkarten- und Gepäckstücke mit dem Ausland erstellt. Diese spukten noch jahrelang, nachdem der gewisse Gutsbesitzer seine Besetzung längst veräußert oder der Abgeordnete bei den nächsten Wahlen durchgefallen war, in den direkten Tarifen herum, wie auch die belanglosen Aufenthaltstationen in den Fahrplänbuchern verblieben. Wenn fällt hier nicht der vergessene Militärposten des Jarloje-Seloer Parles ein, den seinerzeit die Zarin Katharina zur Bewachung einer blühenden Rose aufzustellen beorderte und an dessen Stelle noch zu Zeiten des letzten Zaren ein Wachenposten stand?

Im Gegensatz zum Vorangehenden bestanden keine direkten Fahrkarten z. B. in der Relation London—Pöstyén. Ein einziger Blick in die Kursliste hätte genügt, auf das Bestehen des Bedürfnisses solcher Fahrweise hinzuweisen, war doch in der Vorkriegszeit in Pöstyén die Zahl der englischen Badegäste eine recht nennenswerte. Reisende aber, und besonders die englischen Reisenden, entschließen sich nur schwer, nach einem Orte zu fahren, nach dem sie keine direkten Fahrkarten erhalten und nach dem sie ihr Gepäck nicht direkt abfertigen lassen können. Pöstyén hätte sicherlich viel mehr Engländer aufweisen können, hätte der vorerwähnte Uebelstand nicht bestanden. Die direkten Tariffahre wurden erst im letzten Jahre des Friedens eingeführt, aber nicht etwa aus eigenem Antriebe der Staatsbahnen. Ein vornehmer Engländer, der jährlich in Pöstyén zur Kur weilte, klagte gelegentlich einem ihm bekannten aktiven Minister über die unangenehme gebrochene Abfertigung, worauf der Handelsminister sofort die Staatsbahnen entsprechend antwortete. Nun wurde in der Direktion schleunigst das Erforderliche getan. Der große Leviatan rührte sich nur, wenn von oben eine Verordnung kam oder etwas in der Presse laut wurde. Seine Devise lautete: Quia non movetur. Der Gedanke, daß die Eisenbahnen für das Gemeinwohl da seien und sie vom Publikum leben, verkümmerte in der bürokratischen Verwaltung gänzlich.

Von der Börse.

Etwas freundlicher. — Kleine Kurserhöhungen. — Feste Nachbörse.

Die Tendenz des heutigen Effektenmarktes war wohl eine schwankende, doch konnte im Grunde eine Neigung zur Befestigung wahrgenommen werden. Der Verkehr eröffnete auf einige von den Banken vorgenommenen Käufe in gebesselter Haltung, später trat auf Realisationen eine Abschwächung ein, die aber gegen Mittag wieder einer freundlicheren Auffassung Raum gab. Lebhafteres Geschäft gab es in Ung. Kreditaktien, Kommerzbank- und Eskomptebankaktien, welche alle, wie verlautet, für ausländische Rechnung gekauft wurden. Von diesen Papieren ausgehend überging eine gewisse zurechtlichere Beurteilung auch auf andere Gebiete, gelangte aber zumeist nur in mäßigen Kurserhöhungen zum Ausdruck, da die geschäftliche Tätigkeit sich nach wie vor innerhalb ganz enger Grenzen bewegte.

Auf dem Rentenmarkt fanden die Kursrückgänge ihre Fortsetzung. Es etablierte sich ein ziemlich starkes Ausgebot, die Nachfrage hat fast aufgehört und die Kurse schwächten sich von Minute zu Minute ab. 5prozente Kriegsleihe sank bis 1500, 5 1/2prozente bis 1150, Kronrente bis 11,500 und die ungarische Völkerverbündnisse konnte nur zu 61,000 K. Käufer finden. Auf dem Geldmarkt standen große Beträge mit 1/4 bis 1/2 Prozent zur Verfügung, doch zeigte sich nur ganz geringer Bedarf.

Die Kurserhöhungen betragen (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 10, Kommerzbank 22, Eskompte 3 1/2, Vaterl. Spark. 45, Ung. Affet. 150, Kohlen 20, Baurit 35, Maquisit 25, Urkänker 5, Waf. 25, Ganz 95, Ganz-Elekt. 15, Lang 4, Stahl 5, Gutmann 30, Raffiner 20, Straßenbahn 4, Bur 29, Staatsbahn 20, Zucker 15, Stummer 15, Auer 45, Urprod. 5 usw. Abgeschwächt waren Pannonia Affet. 150, Révai 6, Landw. Mach. 10, Gosherr 8, Brauerei 20, Gummi 4, Eisenbahnverkehr 12.

An der Nachbörse konnte sich die gebesserte Auffassung behaupten. Wenn auch der Verkehr keine größeren Dimensionen annahm, so war doch die Tendenz eine entschieden feste und zeigten die Kurse weitere Erhöhungen. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 441—442, Kommerzbank 1160, Oesterr. Kredit 166, Eskompte 70 1/2, Allg. Spark. 124.
Bergwerke: Salgó 560, Kohlen 2965, Urkänker 920, Székvárer 275.
Eisenwerke: Rima 161—162, Ganz 2850, Waf. 900—905.
Verkehr: Nova 215, Südbahn 58—59, Bur 200, Trust 140.

TUNGSRAM



Bárkinél vásárol

TUNGSRAM-

LÁMPÁT

a kitünő
minőségért az

**Egyesült Izzólámpa
és Villamossági RT.**

szavatol!

EST DEN
NEN

ne
lands, Rosslands.
en **30.000**
der Millionen-
anfasst:
in a Morphinisten*
efan Hofer.
ybuikow * Aus dem
man u. Hans Halm.
chwandlerin*.
ann, der die Stadt

titkári
ett fátalembet. Gaz-
bir. Szives megre-
teligere e lap kiad-
7187

ÉT
ös feltételek
alommal
bizományl és
i vállalatához
Telefon J. 72—63.

täglich

Journal
Weltblatt

Verbreitung
erscheinenden
en.

Co.
raße 5.

gab von 1000. Es werden nun...

Wirtschaftliches Larenburg... telephonisch gemeldet...

aus Banja Luka... des Staatspräsidenten...

Belles in Paris... die französische...

Palästina... die Einheit...

Nationalbank.

Table with exchange rates for various banks and currencies.

Zürich.

Table with exchange rates for Zürich.

die Krone 0.9740 G., 20 G. 0.9900 W.

Effektenbarje...

Effektenbarje wurden... den Delegierten...

Der Markt bewies große Widerstandskraft, so daß die Ware leicht anzubringen war.

Berlin, 10. Februar. Bei Eröffnung der Effektenbarje wurden große Rückkäufe vorgenommen.

Korrespondenz der Redaktion.

Wette 888. Die Evidenzhaltung der vielen an uns gelangenden Anfragen aus aller Herren Ländern...

Zahlungen wieder aufzunehmen, respektive die unterliegenden Raten nachzugeben, vorausgesetzt, daß man sie noch annimmt.

Südharanya Nr. 30. 1. Jeder steuerzahlende und in die Wählerliste aufgenommene Bürger ist wahlberechtigt...

Tisztviselőné állást keres. Bérelésajánlatok, könyvelés, gépirás és egyéb irodai teendőkben.

welcher aber mit Besum versehen sein muß; die Kosten erfahren Sie beim österreichischen Konsulat, Budapest, Akademiegasse 17.

Die Lofe der nachstehenden Einjender von Losanfragen wurden nicht gezogen.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Rumlik.

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 9. Februar in Tausenden Kronen

Main table with multiple columns for different market categories: Banken, Eisenwerke und Maschinenfabriken, Druckerei-Unternehmungen, Bergwerke und Ziegelfabriken, Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehmungen, Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmungen, Bierbrauereien und Spiritusfabriken, Holzindustrie-Unternehmungen, Mühlen, and diverse other industries.

Bezugsrechte:

